

HAMBURGER ROMANISTISCHE STUDIEN

Herausgegeben vom Romanischen Seminar
der Universität Hamburg

A. ALLGEMEINE ROMANISTISCHE REIHE
herausgegeben von Wido Hempel und Margot Kruse

Band 50/I



1973

Walter de Gruyter · Berlin · New York

SUSANNE SCHMARJE

DAS SPRICHWÖRTLICHE
MATERIAL IN DEN ESSAIS
VON MONTAIGNE

I. ABHANDLUNG



1973

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Gedruckt mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung,
der Joachim Jungius Gesellschaft (Hamburg) und der Stiftung F. V. S. (Hamburg).

ISBN 3 11 002471 3

Library of Congress Catalog Card Number 72-81 569

© 1973 by Walter de Gruyter & Co., Berlin 30, Genthiner Straße 13

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder
Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Printed in Germany

Satz: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30

Druck: W. Hildebrand, Berlin 65

**SUSANNE SCHMARJE
IN MEMORIAM**

Die Autorin dieser Arbeit ist am 5. Februar 1972 tödlich verunglückt. Sie wurde 1940 in Wien geboren und verlebte ihre Jugend in Hamburg, wo sie im Frühjahr 1960 die Reifeprüfung bestand. Sie studierte Romanische Philologie (Französisch, Italienisch, Spanisch, Provenzalisch) und Kunstgeschichte an den Universitäten Hamburg, Innsbruck und München. In den Jahren 1963/1964 ging sie an die Staatsuniversität Georgia (Athens, USA), wo sie in dem Fach „Comparative Literature“ den Titel eines Master of Arts erwarb. Seit dem Wintersemester 1964 setzte sie ihre Studien in Hamburg fort, um in Jahren geduldiger Arbeit die vorliegende Dissertation fertigzustellen (1969). Sie bestand das Rigorosum am 9. Februar 1970. Ihre Ausbildung als Fernsehjournalistin am Norddeutschen Rundfunk schloß sie Ende des Jahres 1971 ab.

„Si je ne comme bien, qu'un autre comme pour moy“, pflegte sie mit Montaigne (I,21) zu sagen. Die geplante letzte Überprüfung der Arbeit konnte sie nicht mehr vollenden. Freunde und Angehörige des Romanischen Seminars der Universität Hamburg haben die Drucklegung des Textes, wie er vorlag, besorgt. Susanne Schmarje lebt im Gedenken ihrer Freunde und Lehrer als ein blühender Mensch, gleich stark in Lebensfreude und Arbeitslust, der uns mit seinem Schriftsteller sagen würde: „Il faut estendre la joye, mais retrencher autant qu'on peut la tristesse“ (III,9).

Hermann Tiemann

INHALTSVERZEICHNIS

In Memoriam	V
Einleitung	1

TEIL I: Tradierung sprichwörtlichen Materials und Definitionen

Kapitel I: Die ältere Sprichwortforschung	3
1. Die griechische Paroemiographie	3
2. Die römische Sprichwortforschung	8
3. Das Sprichwort im Mittelalter	10
Zusammenfassung	19
4. Die Sprichwortforschung der Renaissance	19
5. Die Sprichwortforschung des 17. bis 19. Jahrhunderts	25
Kapitel II: Die neuere Sprichwortforschung	29
1. Verschiedene Probleme	29
a) Das Problem der Bildlichkeit	29
b) „Sprichwort“, eine Teil- oder Sammelbezeichnung?	31
c) Das Problem der Volkstümlichkeit	32
2. Die Unterteilung sprichwörtlichen Materials in der neueren und neuesten Forschung	33
a) B. J. Whiting	34
b) F. Seiler	35
c) A. Taylor	36
Kapitel III: Versuch einer eigenen Unterteilung sprichwörtlichen Materials	39
1. Die Unterteilung	39
2. Definitionen	39
a) Das Sprichwort	39
b) Das gebundene Sprichwort	44
c) Das erzählende Sprichwort	47
d) Das sprichwörtliche Gespräch	49
e) Der sprichwörtliche Kommentar	55
f) Der sprichwörtliche Ausdruck	62
3. Das Problem der Prägung	72
TEIL II: Sprichwörtliches Material in den „Essais“ von Montaigne	
Vorbemerkung	79

Kapitel I: Allgemeines zum Stil Montaignes und zu seiner Verwendung sprichwörtlichen Materials	80
1. Kurze Übersicht über die Forschung zum Stil Montaignes	80
2. Montaignes Ansichten über das Volk und seine Einstellung zur Volkssprache	86
3. Die Kennzeichnung sprichwörtlichen Materials in den <i>Essais</i>	95
4. Die Verteilung sprichwörtlichen Materials in a-, b- und c-Schicht	96
<i>Interpretation eines frühen Essais: Der Essai I,42, "De l'inegalité qui est entre nous"</i>	111
Kapitel II: Der sprichwörtliche Ausdruck in den <i>Essais</i>	123
1. Sprichwörtliche Aussagen als Ausdruck einer natürlichen Redeweise	123
2. Sprichwörtliche Aussagen als Mittel der Konkretisierung abstrakter Begriffe, der Vermenschlichung, der Erniedrigung oder des bewußten Kontrastes	127
3. Doppelung und Koppelung unsprichwörtlicher mit gleichgeordneten sprichwörtlichen Aussagen	133
4. Regenerierung sprichwörtlicher Metaphorik und Bildtreue	136
Kapitel III: Das Sprichwort in den <i>Essais</i>	148
1. Das Sprichwort in seiner Grundform als Beleg und Bestätigung	148
2. Das formal und gedanklich eingegliederte Sprichwort	153
3. Die Anspielung auf Sprichwörter: Das Sprichwort als gedankliche Folie	156
4. Das kritisch betrachtete Sprichwort: Differenzierung, Überinterpretation und Verfremdung	165
Kapitel IV: Sprichwörtliches Material, Witz, Wortspiel und Analogiebildung	173
Kapitel V: Die sprichwörtliche Aussage als strukturierendes Element	184
1. Sprichwörtliches Material als Einleitung oder Abschluß eines Essais oder eines Gedankenkomplexes	184
2. Wiederholung und Häufung sprichwörtlicher Aussagen	203
a) Die leitmotivische Wiederkehr sprichwörtlicher Aussagen	203
b) Die Häufung sprichwörtlicher Aussagen als gedankliche Duplikatio und formale Variatio	208
c) Die Häufung verschiedener sprichwörtlicher Aussagen zur Charakterisierung einer Situation	212
<i>Interpretation eines späten Essais: Der Essai III,10, "De mesnager sa volonté"</i>	215
<i>Schluß: Vergleich der Essais I,42 und III,10</i>	240

EINLEITUNG

Will man das sprichwörtliche Material in den *Essais* von Montaigne zusammenfassen, so stellen sich vor Beginn einer solchen Sammlung drei entscheidende Fragen: Welche Aussagen empfanden Montaigne oder seine Zeitgenossen als sprichwörtlich? Auf welchen Grundlagen beruht diese Anschauung? Und wie weit stimmen die Ansichten der neueren und neuesten Sprichwortforschung noch mit denen der Renaissance überein?

Um diese drei Fragen zu beantworten, soll im ersten Teil dieser Arbeit ein Überblick über die griechische Paroemiographie gegeben werden, weil dort bereits die Hauptprobleme der Sprichwortforschung bis auf den heutigen Tag verwurzelt sind. Darauf soll die Tradition der griechischen Paroemiographie, die in der römischen Antike, wenngleich weniger intensiv, fortgesetzt wurde, verfolgt werden. Aus der Antike nährte sich auch die Sprichwortforschung der Renaissance, und zwar einmal auf dem Wege kontinuierlicher Entwicklung durch Spätantike und Mittelalter, zum anderen durch ein Zurückgreifen auf die klassischen Quellen.

Nach einer genaueren Untersuchung der wichtigsten Äußerungen über das Sprichwort im 16. Jahrhundert und den ersten Anfängen des 17. Jahrhunderts besonders in Frankreich sollen das 17., 18. und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts nur gestreift werden. Nach einer Erörterung der Problematik und einer Übersicht über den Stand der neueren und neuesten Sprichwortforschung anhand der wichtigsten Arbeiten soll eine eigene Definition des sprichwörtlichen Materials versucht werden.

Zusammen mit den in der Hauptsache theoretisch-definitivischen Aussagen über das Sprichwort soll die Sprichwortüberlieferung betrachtet werden, und zwar aus dreierlei Gründen: Sprichworttheorie und Sprichwortpraxis verbinden sich in vielen paroemiographischen Werken zu einer unlöslichen Einheit¹. Außerdem ist die auf der Antike beruhende Sammlertätigkeit des Mittelalters mit ihrem Neben- und Ineinander von Latein und Volkssprachen für die kontinuierliche Richtung der Renaissance und damit auch für Montaigne nicht ohne Bedeutung geblieben. Und schließlich empfiehlt sich ein Überblick über einige der wichtigsten Sammlungen aus praktischen Erwägungen, weil ein Großteil dieser Werke später im Lexikon des sprichwörtlichen Materials als Beleg für die Sprichwörtlichkeit einer Aussage wieder auftaucht.

¹ Vgl. z. B. u. S. 23, H. Estienne: *Project du livre intitulé "De la précellence du langage françois"*.

TEIL I: TRADIERUNG SPRICHWÖRTLICHEN MATERIALS UND DEFINITIONEN

Kapitel I: Die ältere Sprichwortforschung

1. Die griechische *Paroemiographie*

Obwohl bei den Griechen seit den frühesten Zeiten der Gebrauch von Sprichwörtern häufig ist, taucht in den ältesten Literaturdenkmälern, wohl aus metrischen Gründen, ihre Bezeichnung für das Sprichwort, *Paroimia*, noch nicht auf¹. Sie findet sich erst in der Tragödie und bei Herodot. Plato², der Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten in reichem Maße anwandte³ und sie auch oft durch die Bezeichnung *παροιμία* kenntlich machte⁴, hat zwar nicht ausdrücklich den Begriff "Sprichwort" erläutert; jedoch kann man aus den Bemerkungen, die er Sokrates über die Kürze und Treffsicherheit der Lakedaemonischen Redeweise machen läßt (*Protagoras* 342–343), schließen, daß er bei der Erörterung dieser komprimierten Philosophie an die Sprichwörter der Lakedaemonier gedacht hat:

"Daß ich aber dies Alles mit Wahrheit sage, und die Lakedaemonier auch zur Philosophie und zum Reden am besten unterrichtet sind, das könnt ihr hieraus abnehmen. Wenn sich jemand auch mit dem schlechtesten⁵ Lakedaemonier einläßt, er wird finden, daß dieser sich lange Zeit in seinen Reden ganz schlecht zeigt, hernach aber wo es sich trifft im Gespräch schießt er auf ihn ein tüchtiges, ganz kurz zusammengedrängtes Wort wie ein gewaltiger Bogenschütze, so daß, wer mit ihm spricht, nicht besser als ein Kind gegen ihn erscheint."⁶

Sokrates fährt über die Anhänger lakedaemonischer Schulung fort:

"Denn jeder kann ihre Weisheit wissen, daß sie von dieser Art ist, kurze denkwürdige Sprüche, die ein jeder geredet hat. Diese haben auch gemeinschaftliche

¹ Vgl. L. Bieler: "Die Namen des Sprichworts in den klassischen Sprachen", *Rheinisches Museum NF* 85, 1936, S. 240–253, S. 240.

² Vgl. zu dem Folgenden auch B. J. Whiting: "The Nature of the Proverb", *Harvard Studies and Notes in Philology and Literature* 14, 1932, S. 273–307.

³ Vgl. E. Grünwald: *Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bei Plato*. Berlin 1893. Siehe auch die Zusammenstellung von Sprichwörtern im Index der Plato-Ausgabe von B. Jowett: *The Dialogues of Plato*. ⁴Oxford 1953, Bd. 4, S. 631–632.

⁴ Vgl. F. Astius: *Lexicon Platonicum sive vocum Platoniarum index*. ²Berlin 1902, Bd. 3, S. 61; T. Mitchell: *Index Graecitatis Platonicae*. Oxford 1932, Bd. 2, S. 549. Der Zusatz "wie das (alte) Sprichwort sagt" scheint Platos stereotype Formel zur Bezeichnung volkstümlicher Sätze oder Redewendungen gewesen zu sein.

⁵ Im Sinne von "gemeinsten", "einfachsten", "schlichtesten".

⁶ Zitiert nach der Ausgabe von F. Schleiermacher: *Platons Werke*. ²Berlin 1817, Bd. 1 des 1. Teiles, S. 287–288. Für genauere, moderne Übersetzungen vgl. die Aus-

Musterstücke ihrer Weisheit dem Apollon und seinem delphischen Tempel gewidmet, darauf schreibend, was in aller Munde ist, das 'Kenne dich selbst' und 'Nichts zu viel'. Weshalb sage ich nun dieses? Weil das die Weise der Alten war in der Philosophie, solche lakonische Kurzredneri."⁸

Da es sich bei den beiden von Plato hier zitierten Sätzen um Sprichwörter handelt⁹, ist es wohl erlaubt, die dort gemachten Aussagen auf seine allgemeine Ansicht über Sprichwörter zu übertragen. Damit hätte Plato, bzw. Sokrates, implizit folgende Definition eines Sprichwortes gegeben: Ein kurzer, weiser, nützlicher, treffender Ausspruch, der von jedermann gebraucht wird, d. h. der volkstümlich ist.

Die eigentliche paroemiographische Forschung hat im Altertum wohl erst mit Aristoteles eingesetzt¹⁰, von dem ein nicht erhaltenes Werk, *Paroimiai* betitelt, bezeugt ist. Aus einem sich wohl auf dieses Werk beziehenden Fragment (13 R)¹¹ von Synesius geht lediglich hervor, daß Aristoteles Sprichwörter als Reste einer alten Philosophie angesehen hat, die sich dank ihrer knappen Fassung und Klugheit erhalten haben. Den schon von Plato implizierten Charakteristika fügt diese bruchstückhafte Nachricht daher nur das von Plato auch schon erwähnte Alter des Sprichwortes mit größerem Nachdruck hinzu.

Haben die bisher genannten Kriterien zu einer immer genaueren Definition des Begriffes "Sprichwort" beigetragen, so finden sich doch bei Aristoteles auch schon zwei Ansatzpunkte zu späteren Verwirrungen in der Benennung und Definition von Sprichwörtern. In der *Rhetorik* II,21¹² spricht er über die Maxime (*γνώμη*). Er definiert sie als allgemeine, d. h. nicht an ein Bild gebundene Äußerung über praktische Lebensführung und über Verhaltensweisen, die einzunehmen oder zu vermeiden seien. Maximen können (müssen aber nicht) allgemein bekannt sein (II,21, 1395a). An dieser Stelle ergibt sich bei Aristoteles eine Überlappung der Maxime mit dem Sprich-

gabe von B. Jowett, 1953, Bd. 1, S. 169–170, und die von M. Ostwald überarbeitete Übersetzung B. Jowetts: *Plato's Protagoras*. New York 1956, S. 45–46.

⁷ Vgl. Lex. Nr. 641 und Nr. 83.

⁸ F. Schleiermacher, 1817, Bd. 1 des 1. Teiles, S. 288.

⁹ Im *Philebus* (45 d–e) wird der Satz "Nichts zu viel" ausdrücklich mit *παροιμιάξεν* verbunden: "Denn die Besonnenen hält schon das Sprichwort zurück, welches ihnen jedesmal das 'Nichts zu viel' einschärft. . .". (F. Schleiermacher, Bd. 3 des 2. Teiles, Berlin 1826, S. 207–208)

¹⁰ Vgl. hierzu und zum Folgenden die Artikel "Paroimia" und "Paroimiographoi" von K. Rupprecht in *Pauly-Wissowas Real-Encyclopädie* XVIII, 4, 1949, S. 1707–1735, S. 1735–1778, und die Einleitung bei G. Dobesch: *Die Sprichwörter der griechischen Sagen-geschichte*. Diss. (Maschine) Wien 1962, S. 1–23.

¹¹ Vgl. K. Rupprecht, 1949, S. 1736–1737 und den Nachdruck der Aristoteles-Ausgabe von Sir W. D. Ross, Bd. XII: *Select Fragments*. Oxford 1952, S. 80.

¹² Ich beziehe mich auf den griechischen Text in dem 2. Band der von J. Bekker edierten *Aristotelis Opera*. Fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe von 1831, Berlin 1960, und auf die nach derselben Einteilung gegebene englische Übersetzung im 11. Band der Aristoteles-Ausgabe von W. D. Ross, 1952.

wort: Sprichwörter *müssen* allgemein bekannt sein und *können*, sofern sie nicht bildlich sind, in direkter, allgemeiner Form eine Verhaltensweise ausdrücken. Daher kann Aristoteles fortfahren (II,21, 1395a, 17), daß einige Sprichwörter auch Maximen seien; wie wir umgekehrt schließen können, daß einige Maximen auch Sprichwörter sein können¹³. Daß der Bereich der Maxime sich hier bei Aristoteles in einem klar begrenzten Randgebiet mit dem des Sprichwortes überschneidet¹⁴, wird späteren Paroemiographen Anlaß geben, die Grenzen völlig verschwimmen zu lassen.

Auch das Problem der Bildlichkeit von Sprichwörtern spielt bei Aristoteles eine Rolle. In der *Rhetorik* (III,2, 1413 a, 15) bezeichnet er Sprichwörter als "Metaphern von der (einen) Species zu einer (anderen) Species"¹⁵, d. h. als bildliche Aussagen, die von einer Ebene, nämlich ihrer im Bilde ausgedrückten Wirklichkeit, auf eine andere, nämlich die zu beschreibende Situation, übertragen werden. Obwohl die Aussage über Sprichwörter als Metaphern an dieser Stelle der *Rhetorik* ganz allgemein gehalten ist, kann man doch als sicher annehmen, daß Aristoteles nicht nur die hier angeführten bildlichen Sprichwörter, sondern auch eine bestimmte Gruppe von unbildlichen als echte Sprichwörter ansah, da er diese genau wie die bildlichen Sprichwörter als *παροιμία* bezeichnete¹⁶. Die Allgemeinheit seiner Bemerkung über das Sprichwort als Metapher läßt sich folgendermaßen erklären: Er befindet sich an dieser Stelle der *Rhetorik* inmitten einer Erörterung über die Metapher im allgemeinen und zieht das Sprichwort (zu ergänzen ist: — falls es überhaupt eine Metapher enthält —) als *ein* besonderes Beispiel heran. Diesem Vorgehen schließen sich die auf Aristoteles folgenden griechischen Paroemiographen an. Bei den späten byzantinischen Sprichwortsammlern und

¹³ Ein Beweis für diese Umkehrung ist die Tatsache, daß Aristoteles den in der *Rhetorik* II, 21, 1395 a, 19 als Maxime behandelten Satz "Ein Thor, wer den Vater erschlägt und den Sohn, ihn zu rächen, verschont" in der *Rhetorik* II, 15, 1376 a, 7 ausdrücklich als Sprichwort bezeichnet.

¹⁴ In dem Demetrius Phalereus zugeschriebenen Werk *Vom Stil*, § 232, schließt dieser sich in seiner Unterscheidung von Maxime und Sprichwort eng an Aristoteles an. Griechischer Text mit englischer Übersetzung W. Rhys Roberts: *Demetrius on Style*. Cambridge 1902. Englische Übersetzung mit ausführlicher Einleitung (Autor, Datum etc.) G. M. A. Grube: *A Greek Critic: Demetrius on Style*. Zusatzband 4 des Phoenix Journal of the Classical Association of Canada, Toronto 1961. Deutsche Übersetzung E. Orth: *Demetrius: Vom Stil*. Saarbrücken 1923.

¹⁵ Über die semantischen Bezüge und Übertragungen: vom Genus zur Species, von der Species zum Genus und von der Species zur Species bei Aristoteles vgl. H. Lausberg: *Handbuch der literarischen Rhetorik*. München 1960, § 555, S. 283–284.

¹⁶ Einige Beispiele: *Rhetorik* I, 11, 1371 b, 16: Gleiches zu Gleichem; I, 12, 1373 a, 3: Bosheit braucht nur einen Vorwand; II, 6, 1384 a, 36: Das Schamgefühl liegt in den Augen; *Ethica Nicomachea* VIII, 9, 1159 b, 31: Was Freunde haben, ist gemeinsames Eigentum; so auch in IX, 8, 1168 b, 6; dort auch: Freundschaft ist Gleichheit. (Zitiert nach der Ausgabe von B. Jowett; englische Übersetzung der *Ethica Nicomachea* im 1954 erschienenen IX. Band der von W. D. Ross edierten *Works of Aristotle*)

den spätrömischen Autoren, die über das Sprichwort schreiben, herrscht dann aber, ohne daß sie die Anwendung auch unbildlicher Sprichwörter betrachten, die Tendenz vor, diese oder ähnliche auf ein Teilgebiet des Sprichwortes bezogene Aussagen zu verabsolutieren und an der Bildlichkeit als einem weiteren Charakteristikum des Sprichwortes festzuhalten. So finden sich schon hier zwei Tendenzen, die in der Sprichwortsammlung und -forschung der kommenden Jahrhunderte in verstärktem Maße angetroffen werden: Einerseits eine Verwässerung durch die Vermischung des Sprichwortes mit der Maxime; andererseits eine zu große Einengung des Sprichwortes durch den Anspruch auf Bildlichkeit.

An Aristoteles schließt sich die bis in die Renaissance reichende Kette der griechischen Paroemiographen an¹⁷, die sich allerdings mehr als Sprichwortsammler und -kommentatoren denn als Sprichworttheoretiker auszeichneten. Daher finden sich bei ihnen insgesamt auch keine genaueren Definitionen; doch kristallisiert sich eine Unterteilung des sprichwörtlichen Materials und der angrenzenden Gebiete heraus. So wird z. B. die sprichwörtliche Redensart als *παροιμωδης* charakterisiert und die Sentenz, Apophtegma, vom Sprichwort getrennt. Diese Unterscheidung kannte Aristoteles noch nicht. Sie findet sich aber bereits bei seinem Schüler Theophrast.

Die alexandrinischen Grammatiker, besonders Didymos, und die Gelehrten der römischen Kaiserzeit faßten die paroemiographischen Arbeiten ihrer Vorgänger ordnend zu umfangreichen Kompendien zusammen. Aus einem dieser Kompendien, der Epitome des Lukillos von Tarrha, im Verband mit den alexandrinischen Sprichwörtern des Plutarch und denen eines unbekanntenen Sophisten, geht das ursprüngliche Corpus Paroemiographicum hervor. Die zunächst noch streng getrennten Bestandteile dieser Sammlung wurden im Laufe weiterer Tradierung unter ständigem Austausch sprichwörtlichen Materials mit Lexika, Scholien und anderen sprichwörtlichen Sammlungen zu einem nahtlosen Werk zusammengeschmolzen und die einzelnen Sprichwörter

¹⁷ Zur komplizierten Frage der Paroemiographen siehe besonders

A) Ausgaben:

T. Gaisford: *Paroemiographi Graeci*. Oxford 1836.

E. L. Leutsch, F. G. Schneidewin: *Paroemiographi Graeci*. Bd. I, Göttingen 1839.

E. L. Leutsch: *Paroemiographi Graeci*. Bd. II, Göttingen 1851; gemeinhin zitiert als

Leutsch-Schneidewin: *Corpus Paroemiographorum* I und II.

R. Strömberg: *Greek Proverbs*. Göteborg 1953.

R. Strömberg: *Griechische Sprichwörter*. Stockholm 1961.

B) Zu Einzelfragen:

Die in der Bibliographie angegebenen Werke, besonders von E. Crusius, L. Cohn und H. Jungblut, von denen ein großer Teil in einem Supplementband zu Leutsch-Schneidewin, Hildesheim 1961, in fotomechanischem Nachdruck zusammengefaßt ist. Weitere reiche Hinweise und Literaturangaben finden sich bei K. Rupprecht, 1949, sowie in *Pauly-Wissowas Real-Encyclopädie* in den Artikeln zu den einzelnen Paroemiographen.

alphabetisch nach Anfangsbuchstaben geordnet. Noch vor dem Jahre Tausend war diese große mittelalterliche Sammlung, die sogenannte *Vulgata*, gesättigt. Es fanden keine grundlegenden Veränderungen mehr durch wesentliche Aufnahme neuen Materials, sondern nur noch Wandlungen durch weitere Tradierung bis ins 16. Jahrhundert statt. Die *Vulgata* liegt in drei Brechungen, dem *Zenobius Parisinus* (=Pseudo *Zenobius*)¹⁸, dem *Zenobius Bodleianus* und dem *Zenobius Diogenianus* (=Pseudo-Diogenianus) vor. Die letztere Rezension der *Vulgata*, die ursprünglich die reichhaltigste war und uns in fünf sehr voneinander abweichenden Fassungen überliefert ist, hat in der Folgezeit einen starken Einfluß ausgeübt. Das um 1000 entstandene Lexikon des Suidas schöpft einen Großteil seines umfangreichen Sprichwortschatzes aus diesem Zweig der *Vulgata* und ist damit gleichzeitig ihre früheste erhaltene schriftliche Fixierung¹⁹.

Suidas diente seinerseits wieder mehreren rein sprichwörtlichen Handschriften als Quelle, womit die ständige Wechselbeziehung und der Austausch von Sprichwörtern zwischen Lexika und paroemiographischen Sammlungen fortgeführt wurde.

Weiterhin bot im 13. Jahrhundert eine Epitome des *Zenobius Diogenianus* dem zeitweiligen Patriarchen von Konstantinopel, Gregor von Kypern, die Grundlage für seine Sprichwörtersammlung, und im 15. Jahrhundert stützte sich Michael Apostolios ebenfalls auf eine Rezension dieses Zweiges der *Vulgata*, fügte jedoch so viele "selbstgemachte" Sprichwörter und Floskeln hinzu²⁰, daß diese durch Einbeziehung vieler mittelgriechischer Sprichwörter sonst sehr interessante Sammlung für die Sprichwortforschung entscheidend an Wert verloren hat.

So spannt sich die griechische Sprichwortforschung und -sammlung in einem großen Bogen von der frühen griechischen Philologie über das alexandrinische Zeitalter unter Berührung mit der Wissenschaft der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter, dessen Sammlungen weiter bis in die Renaissance tradiert werden und als Quellen dienen.

¹⁸ Über spätere Interpolationen in dieser Rezension der *Vulgata* aus Apollodor vgl. G. Dobesch: "Die Interpolationen aus Apollodors Bibliothek in der Sprichwörtersammlung des Pseudo-Zenobios", *Wiener Studien* 78, 1965, S. 58–82.

¹⁹ Das Lexikon des Suidas ist der Punkt, wo mit dem Strom der aus dem Corpus Paroemiographorum stammenden Sprichwörter noch eine andere wichtige Quelle griechischer Sprichwörter zusammenfließt, nämlich die durch die Lexika der Attizisten, insbesondere durch Pausanias, überlieferten. Auch Pausanias hatte die wichtigsten rein paroemiographischen Quellen, wie Aristophanes von Byzanz, Didymos, Lukillos etc., entweder direkt oder indirekt aufgenommen.

²⁰ Vgl. O. Crusius: "Über die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes", *Rheinisches Museum* XLII, 1887, S. 386–425, S. 386, besonders Anm. 3: Vorgänger des Michael Apostolios gaben Anleitungen, wie man "Sprichwörter machen" könne. Siehe auch O. Crusius: "Paroemiographica. Textgeschichte zur alten Dichtung und Religion", *Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften* 4, 1910, S. 62. (Nachdruck auch im Supplementband zu Leutsch-Schneidewin)

Allgemein läßt sich über diese Sammlungen sagen, daß neben dem althergebrachten sprichwörtlichen Material schon früh bekanntgewordene oder von Komikern parodierte Dichterstellen, meist in Form von Maximen, als *Paroimiai* in Umlauf kamen und somit auch in die paroemiographischen Sammlungen eingingen.

Die Bildlichkeit des Sprichwortes wird weiterhin als ein häufig auftretendes Merkmal, nicht jedoch als ein notwendiges Charakteristikum hervorgehoben²¹. Aus diesem Grunde wird auch das Sprichwort in den Grammatiken und Rhetoriken immer wieder unter den Metaphern behandelt.

2. Die römische Sprichwortforschung

Im Gegensatz zu den zahlreichen, zumindest bruchstückhaft überlieferten frühen griechischen Sprichwortsammlungen ist uns aus klassisch römischer Zeit nichts Vergleichbares erhalten. Eine Ausnahme von dem sammlerischen Desinteresse der Römer scheint der zu Caesars Zeiten lebende Sinnius Capito gebildet zu haben²². Von ihm nimmt man ein von Didymos beeinflusstes sprichwörtliches Werk an, das die in den Komikern vorkommenden Sprichwörter besonders berücksichtigte. Aus dieser Sammlung haben später anscheinend Festus, Gellius und Makrobius geschöpft. Ganz sicher hat jedoch Apuleius ein aus mindestens zwei Büchern bestehendes Werk *De proverbiiis* verfaßt, das heute verschollen ist²³.

Auch die theoretischen Untersuchungen über das Sprichwort blieben unsystematisch, da sich die römischen Autoren hauptsächlich auf die Erleuchtung unklarer paroemiographischer Stellen beschränkten²⁴, wenn sie zufälligerweise bei der Lektüre auf solche gestoßen waren.

Die lateinische Bezeichnung für das Sprichwort ist zunächst "adagio", das aber schon zu Varros Zeiten kaum mehr verstanden²⁵ und lieber durch das

²¹ So in einem bei T. Gaisford, 1836, S. V, und bei Leutsch-Schneidewin, 1839, S. 177–180, wiedergegebenen, dem Diogenian zugeschriebenen Traktat über Sprichwörter, in dem der Autor sagt, ein Sprichwort könne auch eine Allegorie sein (Leutsch-Schneidewin I, 1839, S. 178), oder, um ein spätes Beispiel zu nennen, in dem Vorwort des Michael Apostolios zu seiner Sprichwortsammlung. (Leutsch-Schneidewin II, 1851, S. 234–235)

²² Vgl. A. Otto: *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer*. Leipzig 1890. Reprografischer Nachdruck Hildesheim 1962. Vgl. auch den Artikel von Klotz über Sinnius Capito in *Pauw-Wissowas Real-Encyclopädie*, 2. Reihe III, 1, 1899, S. 246–247.

²³ Vgl. dazu O. Crusius: "Ad poetas latinas exegetica", *Rheinisches Museum* NF 44, 1899, S. 458–459; A. Otto, 1890, S. XXXVIII, und den Artikel von Schwabe über Apuleius in *Pauw-Wissowas Real-Encyclopädie* II, 1, 1896, S. 249.

²⁴ So z. B. in den Scholien zu Horaz, Persinus und Juvenal.

²⁵ Varro: *De Lingua Latina* VII, 31: "quod verbum (i. e. adagio) usque eo evanuit, ut graecum pro eo positum magis sit apertum: nam id est quod *παρομιάν* vocant Graeci, ut est: 'auribus lupum teneo'; 'canis caninam non est.'" (Zitiert nach der Ausgabe von G. Goetz und F. Schoell, 1910, S. 102)

griechische Fremdwort "paroemia" ersetzt wird. Langsam setzt sich jedoch "proverbium"²⁶ und ein später analog dazu gebildetes "adagium" durch. Die sprichwörtlichen Bauernregeln werden "oracula" genannt.

Der Begriff "proverbium" erweitert jedoch schon sehr bald seine Bedeutung, indem die ursprünglich für ihn charakteristische Volkstümlichkeit immer weniger stark betont wird, so daß er zunächst "Formel", "formelhafte Wendung" heißen²⁷ und dann jeden festgefügtten Erfahrungssatz bezeichnen kann, auch wenn dieser nicht unbedingt populär ist²⁸. Die wirkliche Volkstümlichkeit wird dann oft durch einen Zusatz ("ut proverbio vulgari utar") hervorgehoben. Daß diese auf das Gebiet der Sententia übergreifende Begriffserweiterung auf spätere Sprichwortsammlungen nicht ohne Wirkung bleiben konnte, ist offensichtlich.

Die wenigen frühen theoretischen Aussagen der Römer über das Sprichwort sind zwar stark von den griechischen abhängig, zeugen aber doch von einiger Selbständigkeit der lateinischen Autoren untereinander.

In seinem zwischen 47 und 45 v. Chr.²⁹ entstandenen Werk *De Lingua Latina* VII,31 versucht Varro in der antiken Überzeugung, daß man die Sache kenne, wenn man den Ursprung weiß, in Anlehnung an griechische Vorgänger das Sprichwort durch die Etymologie zu erklären³⁰:

"adagio est littera commutata a(m)bagio, dicta ab eo, quod ambit orationem neque in aliqua una re consistit sola."³¹

Quintilian betont in seiner *Institutio Oratoria* V, xi, 41 erneut die Volkstümlichkeit des Sprichwortes:

"ea quoque, quae vulgo recepta sunt, hoc ipso, quod incertum auctorem habent, velut omnino fiunt, quale est: 'ubi amici? ubi opes', et 'conscientia mille testes', et apud Ciceronem: 'pares autem, ut est in vetere proverbio, cum paribus maxi-

²⁶ L. Bieler, 1936, S. 251, äußert die Vermutung, Cicero habe diese Bezeichnung eingeführt, da sich die ältesten Belege dieses Wortes in der Bedeutung "Sprichwort" bei ihm und bei Varro finden. Für diese Annahme spräche auch die Tatsache, daß sich lediglich bei Cicero die "proverbium"-Stellen häufen, wohingegen diese Vokabel sonst umgangen wird (bei Ovid findet sich z. B. nur ein Beleg, bei Apuleius zwei) und von den Autoren durch die Paraphrasen "quod dici solet", "quod aiunt", "quod dicitur" und Ähnliches umschrieben wird.

²⁷ L. Bieler, 1936, S. 248, Anm. 1.

²⁸ So werden auch die später nur teilweise volkstümlich gewordenen biblischen Sprüche des Salomon als Proverbia bezeichnet.

²⁹ Vgl. zur Datierung die Einleitung in der Ausgabe von G. Goetz und F. Schoell, 1910, S. IX. Falsch ist die Angabe bei B. J. Whiting, 1932, S. 282: ca. 125 v. Chr.

³⁰ Über die Einstellung: "nomina sunt consequentia rerum" vgl. den Exkurs XIV bei E. R. Curtius: "Etymologie als Denkform", in: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*. Bern/München 41963, S. 486–490. Die Frage der Etymologie ist weder bei "paroemia" noch bei "adagio" oder "proverbium" geklärt. Vgl. dazu die verschiedenen Ansichten bei L. Bieler, 1936, und K. Rupprecht, 1949. Die von Varro gegebene Etymologie ist jedoch mit Sicherheit verkehrt.

³¹ Zitiert nach der Ausgabe von G. Goetz und F. Schoell, 1910, S. 102.

me congregantur'; neque enim durassent haec in aeternum, nisi vera omnibus viderentur."³²

An diesen zwei vereinzelt dastehenden Bemühungen um ein theoretisches Verständnis des Sprichwortes zeigt sich, daß, ebensowenig wie große Sammlungen, auch keine im Vergleich zu den griechischen genaueren Definitionen bei den Römern entstanden sind. In der Praxis war jedoch die Anwendung von Sprichwörtern sehr beliebt, so daß sich eine Vielzahl davon in der lateinischen Literatur wiederfindet³³.

Mit den späteren lateinischen Grammatikern hört eine originelle Betrachtungsweise gänzlich auf, so daß man fast wörtlich dieselbe Definition nicht nur bei den spätantiken Autoren, sondern auch weiter bis ins Mittelalter hinein verfolgen kann³⁴. Dabei wird die schon von den griechischen Paroemiographen immer wieder betonte verhüllende Metaphorik nun nicht mehr wie bei diesen als mögliche Eigenschaft, sondern als absolutes Charakteristikum des Sprichwortes dargestellt: "aliud significatur, quam quod dicitur"³⁵.

Die bei den Griechen schon latent vorhandenen Möglichkeiten einer Einengung auf das rein bildliche Sprichwort und einer Ausdehnung auf die Sentenz werden somit in spätrömischer Zeit durch solche Definitionen des Sprichwortes einerseits und durch die Bedeutungserweiterung des Begriffes "proverbium" andererseits mehr und mehr verwirklicht. Obgleich sich diese entgegengesetzten Ansichten über das Sprichwort eigentlich gegenseitig ausschließen müßten, bleiben paradoxerweise aufgrund ständiger Übernahme alter Sammlungen in neue sowie der Wiederholung früherer Definitionen sowohl die restriktive als auch die extensive Ausdeutung durch Jahrhunderte hindurch nebeneinander bestehen.

3. Das Sprichwort im Mittelalter

Über die Tradierung lateinischer Sprichwörter in Sammlungen in der Spätantike und im frühen Mittelalter weiß man heute noch sehr wenig³⁶.

³² Zitiert nach der Ausgabe von L. Rademacher, Leipzig 1959, Bd. 1, S. 281.

³³ Siehe die Ausführungen bei A. Otto, 1890, S. XXXIV–XXXVII.

³⁴ Charisius: *Ars Grammatica* IV, 2: "parhoemia est vulgaris proverbii usurpatio cum aliqua diversitate. . ." Aelius Donatus: *Ars Grammatica* III, 6: "Paroemia est accommodatum rebus temporibusque proverbium. . ." Diomedes: *Ars Grammatica* II: "parhoemia est vulgaris proverbii usurpatio rebus temporibusque adcommodata. . ." Isidor von Sevilla: *Etymologie sive origines* I, XXXVII, 28: "Paroemia est rebus et temporibus adcommodatum proverbium. . ." Beda: *Liber de schematibus et tropis* (Patrologia Latina Bd. 90, Paris 1904, S. 184): "Paroemia est adcommodatum rebus temporibusque proverbium. . ." Zitiert bei B. J. Whiting, 1932, S. 284; A. Otto, 1890, S. XXIII (ohne Beda); ähnlich bei Erasmus in der Einleitung zu seinen *Chilades*. "Proverbium" hat hier die oben erwähnte, erweiterte Bedeutung.

³⁵ Diomedes: *Ars Grammatica* II, in H. Keil: *Grammatici Latini*. Leipzig 1864, I, S. 462.

³⁶ Die wichtigsten Untersuchungen über das Sprichwort bei den Römern bringen nur Belegstellen aus einzelnen Autoren (so A. Otto, 1890, und seine Nachfolger),

Jedoch lassen sich von den aus späterer Zeit erhaltenen Manuskripten sowie von der byzantinischen Paroemiographie her³⁷ Rückschlüsse auf die Entwicklung zwischen dem 5. und dem 11. Jahrhundert ziehen.

Dem langsam anwachsenden Geschmack für Kompilationen entsprechend werden auch die lateinischen Sprichwörter bald – ebenso wie die griechischen – in Kompendien zusammengefaßt worden sein. Im Bereich der Sentenz läßt sich dieselbe Entwicklung schon früher verfolgen, wofür die Sammlung des Publius Syrus³⁸ und die *Disticha Catoris* Beispiele sind³⁹.

Sentenz und Sprichwort gewannen bald eine große Bedeutung als beliebtes Lehrmaterial in den neu entstehenden Klosterschulen⁴⁰. Die Schüler bekamen Sentenzen oder Sprichwörter als Diktate oder mußten sie kommentieren, in eine Geschichte einkleiden, solche gleicher Bedeutung zusammenstellen oder mit verschiedenen Buchstaben des Alphabets beginnende nacheinander aufsagen⁴¹. Dieses Vorgehen förderte wiederum neue Kompilationen,

während Arbeiten, die sich auch mit Sprichwortsammlungen beschäftigen, erst frühestens mit dem 11. Jh., d. h. mit den ersten gut erhaltenen Handschriften, wieder einsetzen (J. Werner, S. Singer, H. Walther etc.) und nur hier und da auf die römische Antike zurückgreifen (besonders H. Walther). Eine genauere Untersuchung über die kollektive Sprichwortüberlieferung der Zwischenzeit steht noch aus.

³⁷ Einen Beweis für eine Berührung der spätgriechischen Paroemiographie mit der lateinischen bildet die Aufnahme lateinischer Sprichwörter in griechische Sammlungen (in Übersetzung) sowie umgekehrt die häufige Erwähnung griechischer Sprichwörter bei lateinischen Autoren.

³⁸ Die wohl schon in augusteischer Zeit entstandene Sammlung von Sentenzen aus Publius' Mimen wurde in späterer Zeit vielfach abgewandelt und durch andere Sprüche ergänzt. Die früheste bekannte Hs. aus dem 9. Jh. ist zur Zeit verschollen, zwei andere stammen aus dem 10. Jh. (Siehe den Artikel über Publius Syrus von O. Skutsch in *Pauly-Wissowas Real-Encyclopädie* XXIII, 2, 1959, S. 124–125)

³⁹ Die mit Catos Namen belegten Distichen sind wahrscheinlich erst im 2. Jh. entstanden und haben sich danach einer bis in die Renaissance immer wachsenden Beliebtheit erfreut. (Vgl. F. Seiler: *Deutsche Sprichwörterkunde*. München 1922, S. 77; G. Gröber: *Übersicht über die lateinische Literatur*. Neue Ausgabe, München 1963, S. 381; A. J. V. Le Roux de Lincy: *Le Livre des proverbes français*. 2 Bd., ²Paris 1859, Bd. 1, S. XXI–XXVIII; D. Legge: *Anglo-Norman in the Cloisters*. Edinburgh 1950, S. 13–17; id.: *Anglo-Norman Literature and Its Background*. Oxford 1963, S. 182)

⁴⁰ Vgl. F. Seiler, 1922, S. 23–25, S. 68ff., S. 77ff.; S. Singer: *Sprichwörter des Mittelalters*. 3 Bd., Bern 1944–1947, Bd. 1, S. 67, Bd. 2, S. 5; L. Arbusow: *Colores Rhetorici*. Göttingen 1963, S. 60; W. M. Mettmann: "Spruchweisheit und Spruchdichtung in der spanischen und katalanischen Literatur des Mittelalters", *Zeitschrift für romanische Philologie* 76, 1960, S. 94–117, S. 100. Einen interessanten Beleg für den Gebrauch von Sentenzen in der Schule gibt Hieronymus, *Epist.* 104, 8, 1: "legi quondam in scholis puer 'aegre reprendas quod sinas consuescere'". Dieser Satz ist in der Veroneser Hs. (0) der Sammlung von Publius Syrus enthalten. Auch die *Disticha Catoris* werden in den Schulen verwandt und das ganze Mittelalter hindurch immer wieder erwähnt, so von Isidor, Alcuin, Pierre Abélard, Hincmar von Reims etc. (Vgl. Le Roux de Lincy, 1859, I, S. XXI–XXII)

⁴¹ Ähnliches wurde auch als eine Art Gesellschaftsspiel gepflegt. Vgl. E. R. Curtius, 1963, S. 68–69.

denn die Mönche schufen sich durch eine Zusammenstellung der umlaufenden Sprichwörter aus der Bibel oder der Patristik, aber auch aus antiken Autoren einen Grundstock an Lehrmaterial, der von Generation zu Generation weitergereicht und immer wieder neu exzerpiert wurde⁴². Literarisches und Volkstümliches, dieses oft auf dem Umweg über die antike Literatur, verschmolz in diesen Florilegien oft so eng, daß das eine nicht mehr von dem anderen zu trennen war, zumal häufig auch durch ein einheitliches Versmaß (meist den leoninischen Hexameter) eine formale Angleichung stattfand. Die Beliebtheit, der sich diese Art von Kompilationen erfreute, beweist eine Vielzahl von Handschriften bis ins 16. Jahrhundert⁴³.

Neben den ihrer Sprache und Herkunft nach rein lateinischen⁴⁴ entstehen mit wachsender Verfestigung der Nationalsprachen auch Kompendien, die in irgendeiner Weise, inhaltlich oder sprachlich, die Volkssprache einbeziehen⁴⁵. Darunter bilden diejenigen Sammlungen eine besondere Gruppe, die nur aus lateinischen Übersetzungen volkssprachlicher Sprichwörter bestehen⁴⁶, d. h. die zwar der Sprache nach den rein lateinischen Sammlungen gleichen, ihrer Herkunft nach aber volkssprachlich sind. Diese Art der Sammlung setzt voraus, daß die übersetzten Sprüche so allgemein bekannt waren, daß man das Original nicht wiederzugeben brauchte, weshalb der in ihnen enthaltene Teil echter Sprichwörter sehr hoch ist. Die ca. 1023 entstandene *Fecunda Ratis*⁴⁷, die "reiche Schiffsladung", des Egbert von Lüttich ist ein frühes und sehr wichtiges Beispiel dafür, da uns der Autor hier selbst in seiner *Dedicatio* mitteilt, er habe Volkswisheiten in gelehrtes Latein übertragen⁴⁸. Auch in den in Handschriften aus dem 12. und 13. Jahrhundert erhaltenen *Proverbia*

⁴² Vgl. M. Manitius: *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*. 3 Teile, München 1911–1931, Teil 1, S. 255.

⁴³ Siehe die Übersicht der größeren Handschriften bei H. Walther: *Lateinische Sprichwörter und Sentenzen*. 5 Bd., Göttingen 1963–1967, Bd. 1, S. XXIII–XXVII. Die kleineren Handschriften erwähnt H. Walther unter den einzelnen Sprichwörtern.

⁴⁴ Wenn ich im folgenden von der lateinischen Herkunft einer Sammlung rede, so meine ich damit das aus der lateinischen Antike übernommene Gedankengut, das sich das lateinische Mittelalter zueigen gemacht hatte. Spreche ich von der volkssprachlichen Herkunft, so verstehe ich darunter das während des Aufblühens der Volkssprachen lokal entwickelte Gedankengut. Die Grenzen zwischen dem, was noch als übernommen, schon als eigenständig, oder zwar als übernommen, aber zu Eigenständigem assimiliert zu erachten ist, sind sehr fließend. Daraus ergibt sich, daß mit den Bezeichnungen "lateinische" und "volkssprachliche Herkunft" nur die Hauptakzente angegeben werden können.

⁴⁵ Bei der Besprechung der volkssprachlichen Sammlungen beschränke ich mich in Hinblick auf das Thema dieser Arbeit hauptsächlich auf den französischen Raum mit einigen Ausblicken auf die angrenzenden Gebiete.

⁴⁶ Vgl. Lex. Nr. 620 u. 637.

⁴⁷ Vgl. G. Gröber, 1963, S. 382; F. Seiler, 1922, S. 71–72; S. Singer, 1944–1947, Bd. I, S. 65–67.

⁴⁸ Dies trifft besonders für den ersten Teil seines in "Prora" und "Puppis" geteilten Werkes zu.

*Henrici*⁴⁹ und den *Proverbia Magistri Serlonis*⁵⁰ finden sich fast ausschließlich wirkliche Sprichwörter.

Eine weitere Gruppe bilden die zusammengesetzt lateinisch-volkssprachlichen Kompendien, bei denen man zwei grundlegende Typen unterscheiden kann⁵¹:

1. Sammlungen, bei denen die Volkssprache dem lateinischen Text folgt und diesen übersetzt oder paraphrasiert, wobei trotz des Anteils der Volkssprache der Inhalt aus dem lateinischen Mittelalter übernommen ist. Ein Beispiel dafür ist die von dem Mönch Everard in der zweiten Hälfte des 12. oder ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts angefertigte Übersetzung der *Disticha Catonis*⁵², in der er jedes der lateinischen Distichen durch einen französischen Sechszweiler wiederzugeben versucht, wobei er dem moralisch-sentenziösen Ton seiner Vorlage getreu bleibt⁵³.

⁴⁹ G. Gröber, 1963, S. 382; M. Manitius, 1911–1931, Teil 3, S. 714; F. Seiler, 1922, S. 72–73.

⁵⁰ J. Morawski: "Les Recueils d'anciens proverbes français analysés et classés", *Romania* XLVIII, 1922, S. 481–558, S. 492–493; J. Morawski: *Proverbes français antérieurs au XV^e siècle*. Paris 1925, S. VI.

⁵¹ Zusammenfassende Übersichten und Beschreibungen der frühen französischen Sentenzen- und Sprichwortsammlungen und -handschriften finden sich bei Le Roux de Lincy, 1859, I, S. VII–XXXV, J. Morawski, 1922, S. 480–488; 1925, S. III–XI; "Proverbes français inédits tirés de trois recueils anglo-normands", *Zeitschrift für romanische Philologie* LVI, 1936, S. 419–439. Für die frühen deutschen Sammlungen vgl. S. Singer, 1944–1947, und F. Seiler, 1922, Kap. 4; für die frühen spanischen W. Mettmann, 1960.

⁵² Die Datierung ist umstritten. Aus etwa derselben Zeit liegen zwei weitere Übertragungen des Werkes vor. Eine stammt von Elie de Winestre, die andere von einem Anonymus. Alle drei Fassungen sind untereinander abhängig. Zur Datierung und Chronologie vgl. E. Stengel: *Elie's de Winestre, eines Anonymus und Everarts Übertragungen der Disticha Catonis*. Ausgaben und Abhandlungen auf dem Gebiete der romanischen Philologie 47, 1886, S. 106–158; G. Gröber: *Grundriß der romanischen Philologie* II, Straßburg 1902, S. 482, gibt zwar Stengel als einzigen Beleg an, datiert aber dennoch anders als er. Ebenfalls an Stengel schließt sich an E. Rattunde: *Li Proverbes au vilain. Untersuchungen zur romanischen Spruchdichtung des Mittelalters*. Heidelberg 1966, S. 16–18. Eine andere Datierung und Chronologie findet sich bei D. Legge, 1950, S. 13–17; 1963, S. 182.

⁵³ Erst im Laufe späterer Jahrhunderte und volkssprachlicher Umarbeitungen ist viel echt Volkstümliches in die *Disticha Catonis* eingedrungen (vgl. Le Roux de Lincy, 1859, I, S. XXIII ff.). Siehe auch R. Tobler: *Die altprovenzalische Version der "Disticha Catonis"*. Diss. Straßburg 1897; zu den altspanischen Versionen W. Mettmann, 1960, S. 101.

Ein spätes lateinisch-deutsches Beispiel für diese Gruppe der zusammengesetzt lateinisch-volkssprachlichen Sammlungen ist das 4. Kapitel aus J. Murmelius' *Pappa Puerorum* (1513), "Protrita quaedam proverbia et latino et vernaculo sermone conscripta" (vgl. P. Bahlmann: "Die Sprichwörter aus des Johannes Murmelius 'Pappa Puerorum'", *Germania* 35, NR 23, 1890, S. 400–404, und F. Seiler, 1922, S. 51).

2. Sammlungen, in denen die volkssprachlichen Sprichwörter oder Sentenzen von den lateinischen Übersetzungen oder Paraphrasen⁵⁴ gefolgt werden wie in den französisch-lateinischen *Proverbia rusticorum*⁵⁵. Eine Untergruppe hierzu bilden diejenigen Sammlungen, in denen die Sprichwörter oder Sentenzen nicht übersetzt oder paraphrasiert, sondern lateinisch kommentiert werden, wobei der Kommentar je nach der Intention des Autors mehr kirchlich, profan oder, wie in der Sammlung *Bonum Spatium*⁵⁶, juristisch ausgerichtet ist. Ein großer Teil dieser Sammlungen ist, wie oft ausdrücklich gesagt wird⁵⁷, für Schüler bestimmt gewesen⁵⁸ oder in der Schule entstanden⁵⁹. Ein anderer Teil, besonders derjenige mit biblischen Sprichwörtern oder Kommentaren und Konkordanzen, diente den Geistlichen bei der Abfassung ihrer Predigten, die vielfach reich mit Sprichwörtern durchsetzt waren⁶⁰.

Neben den sprachlich rein lateinischen und den zusammengesetzt lateinisch-volkssprachlichen entstehen auch schon sehr bald nur in Volkssprache geschriebene Sammlungen. Diese werden zunächst aus dem Lateinischen übersetzt, wie der wohl schon im 10. Jahrhundert in Latein vorlie-

⁵⁴ Diese Paraphrasen bestehen häufig aus sinngleichen Bibelzitatzen, die gleichzeitig das profane Sprichwort rechtfertigen.

⁵⁵ Diese Sammlung liegt in einer Hs. aus dem 13. Jh. vor und ist von J. Zacher in der *Zeitschrift für deutsches Altertum* IX, 1859, S. 114–144, ediert worden. Vgl. auch M. Manitius, 1911–1931, III, S. 715 und S. Singer, 1944–1947, II, S. 11 ff. Außer den anderen bei Le Roux de Lincy und J. Morawski aufgeführten Hss. ist für diese Gruppe noch ein aus dem Anfang des 13. Jh. stammendes Manuskript zu erwähnen, in dem 38 französische Sprichwörter von insgesamt 63 lateinischen Übersetzungen begleitet werden. Ed. A. Vernet, *Romania* 71, 1950, S. 100–108. Anderssprachige Beispiele:

a) Deutsch-latein: *Münchner Sprüche*.

b) Holländisch-latein: *Proverbia Communia*.

(Über beide Sammlungen vgl. F. Seiler, 1922, S. 98 ff.)

⁵⁶ Für eine Beschreibung der Hs. vgl. J. Morawski, 1922, S. 527 ff. Sie wird bei Le Roux de Lincy als *Proverbia Gallica* zitiert (1859, II, S. 557). Eine nähere Erörterung der verschiedenen Kommentierung findet sich bei J. Morawski, 1922, S. 488–543, wobei er allerdings auch die lateinischen Übersetzungen oder Paraphrasen volkssprachlicher Sprichwörter als Kommentare behandelt. Vgl. auch E. Rattunde, 1966, Teil I.

⁵⁷ So z. B. von Egbert von Lüttich in seiner *Fecunda Ratis* oder von Etienne Legris in seiner gegen 1444 entstandenen Sammlung (vgl. J. Morawski, 1922, S. 536 ff.).

⁵⁸ Die in den sechziger oder siebziger Jahren des 16. Jh. verschiedentlich gedruckte, ihrem Geist nach aber noch mittelalterliche Sammlung der holländisch-lateinischen *Proverbia Communia* läßt durch eingestreute Anreden wie "cari pueri" u. ä. auf ihre Verwendung in der Schule schließen. (Edition R. Jente, Indiana University Publications, Folklore Series No. 4, Bloomington 1947)

⁵⁹ Bei den noch zu erwähnenden *Versus proverbiales* handelt es sich um lateinische Übersetzungen französischer Sprichwörter im Heft eines Schülers aus Arbois. Die *Münchner Sprüche* waren wohl ebenfalls eine Versifikationsübung.

⁶⁰ Vgl. z. B. J. Nève: "Proverbes et Néologismes dans les sermons de Michel Menot", *Revue du seizième Siècle* VII, 1920, S. 98–122.

gende Dialog zwischen Salomon und Marcolfus (Marcouf)⁶¹, der im 12. Jahrhundert ins Französische übertragen wird. Dieser Dialog, in dem jeweils einer eher sentenziösen Äußerung Salomons eine volkstümliche Antwort Marcolfs folgt, hat sich von dem lateinischen Mittelalter bis in das 16. Jahrhundert hinein einer großen Beliebtheit erfreut⁶² und liegt daher auch in verschiedensten Redaktionen vor. Sammlungen wie die im frühen 14. Jahrhundert niedergeschriebenen *Proverbes ruraux et vulgaires*⁶³ bestehen hingegen nur noch aus volkssprachlichen Sprichwortreihen und sind von keiner lateinischen Vorlage mehr abhängig. Ebenso wie die lateinisch-volkssprachlichen Kompendien teilweise mit Kommentaren versehen sind, enthalten auch einige rein volkssprachliche eine Erklärung der Sprichwörter, welche aber, im Gegensatz zu den lateinischen, diesen nicht folgen, sondern ihnen in Form von Couplets vorausgehen wie in den *Proverbes au Vilain*⁶⁴.

Die meisten Sammlungen sind alphabetisch nach den Anfangsbuchstaben der Sprichwörter, einige aber auch alphabetisch nach Sachgebieten (amicus – amor – avaritia etc.) geordnet. Viele enthalten auch unter den Sprichwörtern sprichwörtliche Redensarten, ohne daß diese besonders bezeichnet wären.

Überblickt man diese verschiedenen Typen mittelalterlicher Sprichwort- oder Sentenzensammlungen und ordnet sie nach sprachlichen Gesichtspunkten, so ergeben sich drei Gruppen, nämlich I. eine rein lateinische, II. eine zusammengesetzt lateinisch-volkssprachliche und III. eine rein volkssprachliche. Jede dieser Gruppen zerfällt ihrer Herkunft nach in einen noch vom lateinischen Mittelalter abhängigen und einen von der Volkssprache geprägten Unterteil, so daß sich folgende Sechsergruppierung ergibt:

	Sprache	Herkunft	Beispiel
I	Lateinisch	1. Lateinisch 2. Volkssprachl.	lat. <i>Disticha Catonis</i> <i>Fecunda Ratis</i>
II	Lateinisch-volkssprachl. (bzw. volkssprachl.-lat.)	1. Lateinisch 2. Volkssprachl.	Übersetzung der <i>Disticha Catonis</i> <i>Proverbia rusticorum</i> (lat. übersetzt) <i>Bonum Spatium</i> (lat. kommentiert)
III	Volkssprachlich	1. Lateinisch 2. Volkssprachl.	Übersetzung des Dialoges zwischen Salomon und Marcolfus <i>Proverbes ruraux et vulgaires</i> (ohne Kommentar) <i>Proverbes au Vilain</i> (mit Kommentar)

⁶¹ Vgl. Le Roux de Lincy, 1859, I, S. IX–XI; S. Singer, 1944–1947, I, S. 33–34; und besonders E. Rattunde, 1966, S. 35 ff., der allerdings mehr den dem Dialog ange-schlossenen Prosateil behandelt.

⁶² Rabelais hat im 33. Kapitel seines *Gargantua* zwei Personen die Form dieses Dialogs in den Mund gelegt: "Qui ne se adventure, n'a cheval ny mule, ce dist Salomon" "Qui trop (dist Echephron) se adventure, perd cheval et mulle, respondit Malcon"

⁶³ Edition J. Ulrich in der *Zeitschrift für franz. Sprache und Literatur* XXIV, 1902, S. 1–35. Siehe auch Le Roux de Lincy, 1859, I, S. XXVIII–XXIX; II, S. 548; J. Morawski, 1922, S. 547–551; 1925, S. VIII.

⁶⁴ Von A. Tobler: *Li Proverbe au Vilain*, Leipzig 1895, auf 1174–1191 datiert. Vgl. G. Frank, D. Miner: *Proverbes en Rimes*, Baltimore 1937, S. 2; Le Roux de Lincy,

Zwischen den zwei reinen, in Herkunft und Sprache übereinstimmenden Typen (I,1 und III,2) liegen also vier zusammengesetzte, die für die Literatur des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit mit ihrem Neben- und Ineinander von Latein und Volkssprache, von aus der Antike bzw. dem lateinischen Mittelalter Übernommenem und neuen Ideen typisch sind. Neben diesen zwei reinen und vier zusammengesetzten Grundtypen findet sich eine Unzahl von Mischtypen, die durch eine Kombination und ein Zusammenfließen der verschiedenen Grundmöglichkeiten entstehen. Ein Beispiel für eine reiche sprachliche Mischung bieten die in einer Handschrift vom Anfang des 14. Jahrhunderts überlieferten *Versus proverbiales*⁶⁵, die 64 französische Sprichwörter mit lateinischer Übersetzung (II,2), ein nicht übersetztes französisches Sprichwort (III,2) und 26 französische Sprichwörter umfassen, die nicht in der Ursprache, sondern nur in lateinischer Übersetzung gegeben sind (I,2). Die sprachliche Mischung geht teilweise so weit, daß die Sprichwörter selbst halb auf lateinisch, halb in der Volkssprache wiedergegeben werden⁶⁶.

Ebenso finden sich Sammlungen, in denen der Inhalt, oder aber auch Sprache und Inhalt, gemischt sind, wie in der *Klagenfurter Sammlung*⁶⁷ von 1468, in der 48 deutsche Zweizeiler teils lateinischer (III,1), teils volkssprachlicher Herkunft (III,2) mit 18 Zweizeilern mit lateinischer Fassung gemischt sind, bei denen auch teils die deutsche (II,2), teils die lateinische Form (II,1) die ursprüngliche ist.

Hand in Hand mit der sprachlichen und herkunftsmäßigen Mischung des in den Sammlungen enthaltenen Materials geht auch eine inhaltliche Verschmelzung. Diese wird dadurch begünstigt, daß die schon seit römischer Zeit sehr weite Bedeutung des Begriffes "proverbium" (s. o.) sich im lateinischen Mittelalter fortsetzt⁶⁸ und in derselben erweiterten Bedeutung

1859, I, S. XXIX–XXXI; J. Morawski, 1922, S. 541–542; 1925, S. X–XI; S. Singer, 1944–1947, II, S. 97 ff.; und besonders E. Rattunde, 1966. Ähnlich aufgebaut sind die *Proverbes au Comte de Bretagne*, *Li Respit del curteis et del vilain* und die *Proverbes en Rimes* (vgl. E. Rattunde, 1966, Teil VI).

⁶⁵ Edition von U. Robert: *Bibliothèque de l'École des chartes* XXXIV, 1873, S. 38–46. Vgl. zu dieser Sammlung J. Morawski, 1922, S. 492–493, S. 498–499; 1925, S. VII; J. Werner: *Lateinische Sprichwörter und Sinnsprüche des Mittelalters aus Handschriften gesammelt*. Heidelberg 1912, passim.

⁶⁶ Beispiele für solche makkaronischen Sprichwörter finden sich u. a. in einer Hs. vom Ende des 13. Jh. (Ms. A bei Morawski): "A mol pasteur lupus facit lanam". Dieses Vorgehen setzt sich bis in die Renaissance fort. Man findet es z. B. am Anfang des 16. Jh. in den Predigten des Michel Menot: "Domini, facitis de verbis predicatoris la figure" (J. Nève, 1920, S. 101). Und noch am Ende des 16. Jh. bei Michael Neander: "Est merces ibi krank, ubi non datur nisi hab danck". (F. Seiler, 1922, S. 129)

⁶⁷ Vgl. F. Seiler, 1922, S. 100 ff.

⁶⁸ Siehe z. B. S. Singer, 1944–1947, I, S. 59, wo auch ein Beispiel für "proverbium" in seiner weiteren Bedeutung zitiert wird, das sich bei Alcuin findet.

auch in das Französische übergeht. Hier findet sich das Wort "proverbium" seit dem Ende des 12. Jahrhunderts⁶⁹. Auf diese Weise können die frühen französischen als "Proverbia" oder "Proverbes" bezeichneten Sammlungen also neben echt Sprichwörtlichem auch Sentenziöses enthalten⁷⁰, wenn sie nicht durch einen Zusatz wie "rusticorum" im Lateinischen⁷¹ bzw. "ruraux" oder "au vilain" im Französischen⁷² als rein volkstümlich gekennzeichnet sind.

Andererseits mischen sich auch andere einfache Formen wie Rätsel, Rechtssprüche, Witze, Wortspiele, Teile und Refrains von Volksliedern in die Sammlungen. Das ist nicht mehr nur durch die semantische Weite der Wörter "proverbium" oder "proverbe" zu erklären, sondern resultiert aus einer neu erwachenden Freude an der schon seit der Antike bekannten Bunt-

⁶⁹ So z. B. in den Fabeln der Marie de France. Vgl. M. Maloux: *Dictionnaire des proverbes, sentences et maximes*. 3Paris 1960, S. VIII. Vor dieser Zeit wird der Begriff "Sprichwort" durch "respit" oder "reprovier" ausgedrückt. Allerdings geht auch bei diesen Bezeichnungen die Bedeutung – wenn auch in ganz anderer Richtung – weit über den Begriff "Sprichwort" hinaus (respit = Aufschub, Verzeihung, Urlaub, Überlegung; reprovier = Vorwurf, tadelnswürdige Handlung), so daß sie in der Bedeutung "Sprichwort" oft mit "vilain" verbunden werden, wie im Beginn von Chrétien's *Erec*: "Li vilains dist an son respit. . .". Über die semantische Entwicklung von "respit" und "reprovier" vgl. E. Rattunde, 1966, S. 12–13.

Im Spanischen zeigt sich eine dem Französischen entgegengesetzte Entwicklung: Zunächst wird das Sprichwort mit dem gelehrteren "proverbio" (in seiner weiten Bedeutung) benannt und ebenfalls durch Zusätze (z. B. "chico") näher als volkstümlich bestimmt (vgl. W. Mettmann, 1960, S. 98). Erst im Anfang des 14. Jh. taucht die Bezeichnung "refrán" für das Volkssprichwort auf. (Vgl. E. O'Kane: *Refranes y frases proverbiales españolas de la edad media*. Anejos del Boletín de la Real Academia 2, Madrid 1959, S. 15)

⁷⁰ So die *Proverbes de Seneke*, *Proverbes au Comte de Bretagne*, *Proverbes moraux* der Christine de Pisan etc.

⁷¹ Bei der häufig auftretenden Verbindung "proverbia volgaria" oder "vulgal(i)a" hat das Epithet bedeutungsmäßig eine Mittelstellung zwischen "volkstümlich" (im Sinne des lateinischen "ut vulgo dicitur") und "volkssprachlich" (im Gegensatz zu "lateinisch"), wobei die eine oder die andere Bedeutung überwiegen kann. Paris, B. N. lat. 13 965, fol. 33b: "Incipiunt dicta sive proverbia volgaria" (volkstümlich); B. N. lat. 18 184, fol. 143b: "Incipiunt proverbia volgalia et latina" (volkssprachlich). Zu diesen Hss. vgl. J. Morawski, 1925, S. IV. Siehe auch die Aufzählung der Umschreibungen für das volkstümliche Sprichwort bei A. Steiner: "The Vernacular Proverb in Mediaeval Latin Prose", *American Journal of Philology* LXV, 1944, S. 37–68, S. 43.

⁷² Paris, B. N. fr. 25 545 (ca. 1317), fol. 10a: "Ci commencent proverbes ruraux et vulgaux". Für andere Umschreibungen des volkstümlichen Sprichwortes im Altfranzösischen vgl. F. Schepp: *Altfranzösische Sprichwörter und Sentenzen aus den höfischen Kunstepen*. Diss. Greifswald, Borna-Leipzig 1905, S. 30.

Erstaunlicherweise werden Sprichwörtersammlungen nie mit den Bezeichnungen "respit" oder "reprovier" eingeführt (vgl. die irrije Ansicht bei E. Rattunde, 1966, S. 14). Auch die *Li Respit des curteis et del vilain* benannte Hs. (Ms. Oxford, Nr. 74, fol. 35b, 14. Jh.) wird nicht mit diesen Worten begonnen, sondern zieht sie als Titel aus dem 44. des aus 48 Couplets bestehenden Textes.

schriftstellerei und an Auswahlmmlungen. Die weite, Sentenziöses und Sprichwörtliches umschließende Bedeutung der Begriffe "proverbium" und "proverbe", die man in der Praxis, d. h. in den Sammlungen, feststellen kann, breitet sich auch in der französischen Literaturtheorie, d. h. in den Grammatiken, Poetiken und Rhetoriken des späteren Mittelalters aus. Drei der acht möglichen "künstlichen Anfänge"⁷³ eines literarischen Werkes werden von einem "proverbium" gebildet:

"Sumitur autem artificiale principium octo modis. Sumitur enim tum a medio, tum a fine, tum a proverbio, tum ab exemplo; a proverbio tripliciter, quia sumitur proverbium tum juxta principium, tum juxta medium, tum juxta finem; ab exemplum tripliciter, quia sumitur exemplum tum juxta principium, tum juxta medium, tum juxta finem."⁷⁴

Dabei ist "proverbium" auch hier in seiner erweiterten Bedeutung zu verstehen: "Proverbium enim est generalis sententia."⁷⁵

Auch der Begriff "paroemia", der im 4. Jahrhundert noch in seiner engen Bedeutung (Sprichwort) durch den schon erweiterten Begriff "proverbium" erklärt werden konnte⁷⁶, wird nun mit in diesen weiten Bedeutungskreis einbezogen: "Paroemia igitur idem est quod proverbium."⁷⁷

Neben der extensiven Richtung läßt sich jedoch auch weiterhin die restriktive, das Proverbium und später die Paroemia auf das bildliche Sprich-

⁷³ Für eine Zusammenstellung über den "début artificiel" siehe E. Faral: *Les Arts poétiques du XII^e et du XIII^e siècle*. ²Paris 1958, S. 58–59. Man kann mit der Erzählung eines Stoffes entweder am Anfang, in der Mitte oder am Ende beginnen. Der Beginn am Anfang des zu behandelnden Stoffes ist der natürliche und wird abgelehnt. Die acht künstlichen Anfänge setzen sich folgendermaßen zusammen: 1. Beginn in der Mitte. 2. Beginn am Ende. 3.–5. Beginn mit einem "proverbium" a) am Anfang, b) in der Mitte, c) am Ende; 6.–8. Beginn mit einem Exempel a) am Anfang, b) in der Mitte, c) am Ende des zu behandelnden Stoffes.

⁷⁴ *Documentum de modo et arte dictandi et versificandi*, das mit einiger Sicherheit Geoffroi de Vinsauf zugeschrieben wird; E. Faral, 1958, S. 266, § 7. Dasselbe Vorgehen verfolgen die meisten übrigen Theoretiker des 13. Jh. wie Jean de Garlande in seiner *Poetria* (vgl. E. Faral 1958, S. 379) und Brunetto Latini in seinem altfranz. *Trésor* (vgl. C. S. Baldwin: *Medieval Rhetoric and Poetic*. ²Goucester, Mass. 1959, S. 180).

⁷⁵ Geoffroi de Vinsauf (?): *Documentum de modo et arte dictandi et versificandi*. Ed. E. Faral, 1958, S. 269, § 5, und ähnlich bei Jean de Garlande: *Poetria*. Ed. G. Mari, *Romanische Forschungen* 13, 1901–1902, S. 889: "Proverbium est sententia brevis ad instructionem dicta commodum vel incommodum grandis materia manifestans".

⁷⁶ Für die Definitionen der Paroemia im 4. Jh. s. o. S. 10, Anm. 34.

⁷⁷ Gervais von Melkley: *Ars poetica*. Ed. J. Gräbener, Münster/Westf. 1965, S. 182. Donatus hatte die Paroemia unter den Allegorien behandelt. Gervais lehnt sich in seinem Abschnitt über die Allegorie wörtlich an Donatus an (vgl. die Gegenüberstellung bei J. Gräbener, 1965, S. XCIX). Er läßt aber den Satz des Donatus "Paroemia est accommodatum rebus temporibusque proverbium. . ." fort. Er hätte bei ihm keinen Sinn mehr, da er nach der Gleichsetzung von Paroemia und Proverbium einen Begriff mit einem anderen, synonymen definieren würde. Gervais behandelt die Paroemia später unter anderen Gesichtspunkten.

wort beschränkende Richtung verfolgen. Sie liegt uns für das ganze Mittelalter lückenlos in den lateinischen Glossen vor: "Proverbium dicitur . . . verbum perlonge aliud quam videtur significans⁷⁸, et hoc idem est quod parabola, id est occulta similitudo."⁷⁹

Fassen wir noch einmal grob zusammen: Bei den Griechen ist eine *Paroemia* ein alter, kurzer, weiser, volkstümlicher Satz, der als sekundäre Eigenschaften Bildlichkeit oder Unbildlichkeit besitzen kann. Von den Römern wird derselbe Begriff unter der Bezeichnung *Adagio* oder *Proverbium* (später *Adagium* und ebenfalls *Paroemia*) übernommen. Die der griechischen *Paroemia* und dem frühen lateinischen *Adagio* und *Proverbium* innewohnende Volkstümlichkeit, die wie eine Klammer den kurzen, weisen, bildlichen Satz sowie den kurzen, weisen, unbildlichen Satz in einer Einheit zusammenhielt, fällt langsam für das *Proverbium* fort. Sie muß, will man sie wieder einbeziehen, durch Zusätze ausgedrückt werden (*proverbium vulgare* etc.). Die zwei ursprünglich sekundären Eigenschaften der Bildlichkeit und Unbildlichkeit verselbständigen sich und rücken in den Vordergrund. So bleiben nach dem Fortfall der verbindenden Klammer "Volkstümlichkeit" zwei Begriffe, nämlich *Sententia*, d. h. ein kurzer, weiser, unbildlicher Satz, und *Parabola*, d. h. ein kurzer, weiser, bildlicher Satz, oder sogar nur das Bild (*Similitudo*) übrig. Diese beiden verschiedenen und inzwischen voneinander unabhängigen Begriffe werden bis zum Ende des Mittelalters mit der gemeinsamen Bezeichnung "Proverbium" belegt. Als Synonym tritt im späten Mittelalter "Paroemia" hinzu, das länger als "Proverbium" seine ursprüngliche, von den Griechen geprägte, semantisch enger gefaßte Bedeutung erhalten hatte.

Eine erneute Zusammenführung der beiden zwar mit einem Namen belegten, aber inhaltlich verschiedenen Begriffe konnte erst in einer Zeit einsetzen, in der man einen vollständigeren Überblick über die antike Literatur bekam und nicht mehr nur einzelne mögliche Definitionen, sondern deren Gesamtheit übersah, d. h. in der Renaissance.

4. Die Sprichwortforschung der Renaissance

Die Wiedervereinigung der Begriffe wird von Erasmus von Rotterdam in dem Vorwort zu seinen zuerst 1500 erschienenen *Adagia*⁸⁰ begonnen und in

⁷⁸ S. o. die Definition von Diomedes, S. 10.

⁷⁹ Paris. B. N. lat. 12999, fol. 2a. Zitiert bei J. Morawski, 1922, S. 482, Anm. 1. Die übliche Form der *Proverbium*-Glosse ist etwas kürzer und lautet: "Proverbium: similitudo aut parabola uel comparatio". *Corpus Glossarum Latinorum*. Ed. G. Goetz und G. Gudermann, 7 Bd., Bd. 4, Leipzig 1889, S. 149, 44; S. 557, 11; Bd. V, 1894, S. 138, 27.

⁸⁰ Dieser ersten, *Adagiorum Collectanea* betitelten Ausgabe folgen bis 1670 85 erweiterte Editionen und Nachdrucke unter verschiedenen Titeln wie *Proverbiorum*

den Vorworten späterer Editionen fortgesetzt. In dem ersten Teil eines dieser Vorworte⁸¹, "Quid sit paroemia", setzt sich Erasmus zunächst mit denjenigen griechischen und römischen Definitionen auseinander, die die Bildlichkeit des Sprichwortes (aliud significatur quam dicitur; proverbium est sermo rem manifestatam obscuritate tegens, etc.) und dessen weisen, für die Lebensführung nützlichen Charakter betonen (proverbium est sermo ad vitae rationem conducibilis). Darauf führt er aristotelische Stellen an, die entweder von diesem selbst als Paroimiai bezeichnet werden (Quis aberret a foribus)⁸² oder in jedermanns Augen solche sind (Ne quid nimis)⁸³, die aber die oben angeführten Kriterien nicht aufweisen. Gestützt auf die Autorität Aristoteles', lehnt Erasmus sowohl die in den frühen Definitionen hervorgehobene Bildlichkeit als auch die Nützlichkeit des Sprichwortes ab. Er räumt allerdings ein, daß die beiden Merkmale häufig auftreten. Dann schließt er seine eigene Definition an: "Paroemia est celebre dictum, scita quapiam novitate insigne."

Diese zunächst sehr allgemein erscheinende Aussage engt Erasmus in den nächsten zwei Abschnitten seines Vorwortes, "Quid paroemiae proprium et quatenus" und "Quibus ex rebus accedit novitas paroemiae", stark ein, indem er die Bedeutung der drei wichtigsten darin vorkommenden Begriffe, "celebre", "scita" und "novitas" näher erläutert:

"Celebre" ist als "celebratum" (bekannt) und "vulgo iactatum" (von jedermann gebraucht) zu verstehen.

"Scita" hebt das Sprichwort von der gewöhnlichen, im Augenblick zusammengesetzten Rede ab (. . . ut . . . discernatur a sermone communi), indem es sein Alter und seine Gelehrsamkeit betont (quod antiquitate pariter et eruditione⁸⁴ commendetur).

Chiliades, Adagiorum Opus, Adagiorum Chiliades etc., davon allein 48 bis zu Erasmus' Tod 1536. Vgl. T. C. Appelt: *Studies in the Contents and Sources of Erasmus' "Adagia"*. Diss. Chicago 1942, S. 5–7; ausführlicher über die verschiedenen Editionen: M. Mann Philipps: *The "Adages" of Erasmus*. Cambridge 1964, Teil 1. Der seit der Spätantike außer Gebrauch gekommene Begriff "Adagio" ("Adagium") taucht erst jetzt in der Renaissance als gelehrtes Wort wieder auf.

⁸¹ Ich zitiere nach den *Adagiorum Chiliades* im zweiten Band der Ausgabe der *Opera*, Basel 1540. Eine Zusammenfassung der Vorworte der *Adagia* von 1500 und der *Chiliades* von 1526 mit z. T. übersetzten Zitaten findet sich bei T. C. Appelt, 1942, S. 17–21. Das Vorwort der Edition von 1526 stimmt mit dem von mir benutzten weitgehend überein.

⁸² Aristoteles: *Metaphys.* I, Ed. J. Bekker, Bd. 2, 1960, S. 993, b4.

⁸³ S. o. S. 4.

⁸⁴ Die "eruditio" kann hier von Erasmus nicht im aktiven Sinne von "gelehrt" = "belehrend" verwandt worden sein, da er die Belehrung als allgemeines Kennzeichen des Sprichwortes ja gerade vorher abgelehnt hat. Die "antiquitas" bezieht sich auf das Alter, d. h. die lange Lebensdauer des Sprichwortes. Die "eruditio" spielt ebenfalls auf sein Alter an: Das Sprichwort ist "gelehrt" (in *passiver* Bedeutung!), weil es durch die

Der dritte in der Definition von Erasmus vorkommende Begriff, "novitas", scheint zunächst mit der in "scita" enthaltenen "antiquitas" in Widerspruch zu stehen. Er drückt jedoch keinen zeitlichen Bezug aus, sondern ist im Sinne des Ungewöhnlichen, Überraschenden verwandt worden, das entweder in der im Sprichwort behandelten Sache selbst (res), der darin vorkommenden Figur (figura, d. h. Metapher, Allegorie, Hyperbel oder Enigma) oder der Besonderheit des Ausdrucks (eloquendi novitas) bestehen kann⁸⁵.

"Celebre" bezöge sich somit auf die örtliche und gesellschaftliche, "scita" auf die zeitliche Verbreitung des Sprichwortes und "novitas" auf dessen Inhalt und Form. Fügt man nun Erasmus' Erklärungen in seine Definition ein, so versteht er unter einem Sprichwort bekannte, von jedermann verwandte Äußerungen, die seit langem und besonders bei den Alten in fester Form gebraucht wurden und die sich dadurch und durch eine ungewöhnliche und auffallende Idee oder Ausdrucksweise von der gewöhnlichen Rede abheben.

Diese durch Erasmus' eigene Ausführungen erweiterte Definition ist keineswegs so allgemein, wie es spätere Kommentatoren behauptet haben⁸⁶. Eines seiner großen Verdienste besteht darin, das durch Jahrhunderte hindurch in den getrennten Bedeutungen "Sententia" und "Parabola" nebeneinander bestehende Proverbium und dessen Synonyme wieder zusammengeführt zu haben.

Was die Sprichwortsammlungen der Renaissance betrifft⁸⁷, so wird die mittelalterliche Tradition weit in das 16. Jahrhundert hinein fortgesetzt, wofür Sammlungen wie die schon erwähnten *Proverbia communia* oder *Les*

antiken Autoren verwandt wurde. Diese Einbeziehung der Antike hat zwar speziell für Erasmus' Sammlung der *Adagia* seine Berechtigung, engt aber die Definition des Sprichwortes ganz allgemein schon wieder zu sehr ein.

⁸⁵ In der Definition des insgesamt weniger reichen (6 1/2 Oktav- gegenüber späteren 11 Folioseiten) und hinsichtlich der Erläuterungen weniger systematischen Vorwortes zu der Ausgabe der *Adagia* von 1500 hatte Erasmus schon ganz ähnlich zwei Charakteristika eines Sprichwortes angeführt: "Alterum ut aliqua re sit insignia clausula aut translatione. . . Alterum ut ea iam in frequentem omnium sermonem abierit." (Zit. nach T. C. Appelt, 1942, S. 18). Einige dieser Definition vorausgehende Worte wirken wie eine Illustration dessen, was Erasmus hier "clausula" und später "novitas" nennt: ". . . whatever may charm by clever metaphor, or bite by the salt of wit, or please by the brevity of terseness, or attract by variety, or tickle by the facetiousness of an allusion, or rouse the yawning reader by its very obscurity." (Zit. nach der Übersetzung von T. C. Appelt, 1942, S. 20)

⁸⁶ Noch B. J. Whiting, 1932, S. 289, schreibt: ". . . it must be confessed that his own definition is sufficiently general to cover any saying which he might care to include in his collection. As a clear and careful statement of the exact nature of a proverb it is, however, far from satisfactory, and the 'scita quapiam novitate insigne' has no definite bearing on the subject" Vgl. dazu S. 33 und S. 93–94.

⁸⁷ Vgl. dazu E. Moll: *Sprichwörter Bibliographie*. Frankfurt/M. 1958, S. 150ff., "Gedruckte französische Sammlungen von 1500 ab".

*Proverbes communs*⁸⁸ Beispiele sind. Sie unterscheiden sich von den mittelalterlichen Sammlungen nur im äußeren Erscheinungsbild, indem sie sich der aufblühenden Buchdruckerkunst bedienen. Auf diesen oder ähnlichen Vorlagen fußen zum großen Teil auch noch spätere Sammlungen, wie die 1547 anonym herausgekommene *Bonne Response à tous propos*⁸⁹ oder die 1568 erschienene Sammlung von Gabriel Meurier. Ihre Autoren versuchen zwar, durch Einbeziehung mehrerer Sprachen (Französisch, Holländisch, Italienisch, bzw. Französisch, Lateinisch, Italienisch, Spanisch) oder durch vergleichende Erörterungen über verschiedene Sprachen und Sprachgebräuche ihren Sammlungen ein zeitgemäßes Gewand anzulegen, können jedoch deren mittelalterliche Herkunft nicht ganz vertuschen.

Im Gegensatz zu dieser kontinuierenden Tendenz versuchen die vom Purismus der Renaissance ergriffenen Autoren, in ihren Sammlungen die im Laufe des Mittelalters z. B. durch den Gebrauch einheitlicher Versmaße, besonders des leoninischen Hexameters, stark modifizierten und korrumpierten antiken Sprichwörter wieder in ihrer Originalform herzustellen. Das geschieht meist, indem sie das Sprichwort in einer von einem klassischen Autor gebrauchten Form, d. h. als Zitat, wiedergeben⁹⁰. An die 200 verschiedene Editionen in griechischer und lateinischer Sprache, die meist in vielen Auflagen erschienen, zeugen von der Blüte dieser Sprichwortsammlungen im 16. Jahrhundert⁹¹.

Die von ihrem mittelalterlichen Ballast befreiten oder neu entdeckten antiken Sprichwörter werden oft von den Renaissanceautoren mit reichen Kommentaren versehen, die nicht nur scharfsinnig den Inhalt erklären, sondern auch, im Gegensatz zu den mittelalterlichen Kommentaren, philologischen Problemen und Entstehungsfragen einen breiten Raum zuweisen. Der Prototyp dieser restaurierenden und kommentierenden Richtung, dessen Aufbau und Durchführung alle späteren Sammlungen in ganz Europa direkt oder indirekt folgten, sind eben die *Adagia* des Erasmus⁹².

⁸⁸ Le Roux de Lincy, 1859, I, S. XXXVI; J. Morawski, 1922, S. 553–555; 1925, S. X. Die erste Sammlung dieser *Proverbes communs* wird gemeinhin Jean de la Vèprie zugeschrieben, der 1495 Abt des Klosters von Clairvaux war.

⁸⁹ Edition G. G. Kloeke, Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel LXVIII, No. 1, 1960.

⁹⁰ So findet sich z. B. in der *Fecunda Ratis* (s. o. S. 12) der sprichwörtliche Vers "Si poterit vulpes imitari facta leonis/ Tum tu, quem falso simulat, potes esse quod illo", den Erasmus in der von Martial gebrauchten Form "Quid congregare cum leonibus vulpes?" wiedergibt. Vgl. T. C. Appelt, 1942, S. 11.

⁹¹ Vgl. O. E. Moll, 1958, S. 56–74, S. 74–97.

⁹² Schon vor Erasmus gab es in Idee und Anordnung sehr ähnliche Sammlungen, wie z. B. den *Proverbiorum Libellus* (1498 in Venedig erschienen) von Polydore Vergil, der Erasmus des Plagiats bezichtigte. Sie blieben jedoch ohne die von den *Adagia* erreichte Bedeutung und ohne deren Einfluß. Über das Verhältnis des *Libellus* zu den

Das neu erwachte theoretische Interesse am Sprichwort, das dem der frühen griechischen Paroemiographie zu vergleichen ist, nimmt neben der rein sammlerischen Tätigkeit einen immer breiteren Raum ein. Es erstreckt sich aufgrund der Idealvorstellung der Renaissance von einem encyclopädischen Wissen bald nicht mehr nur auf die originalen antiken, sondern auch auf die in die Volkssprachen übernommenen oder assimilierten und schließlich auch auf die neu entstandenen volkssprachlichen Sprichwörter des eigenen Landes und der Nachbarländer. Dieses große theoretische Interesse bringt es mit sich, daß das Sprichwort zum Gegenstand literarischer Betrachtung wird. So fügt z. B. Henri Estienne in seinen 1578 erschienenen *Deux Dialogues du nouveau langage François, italianizé, & autrement desguizé*⁹³ nicht nur als traditionelles stilistisches Mittel eine Vielzahl antiker, französischer und italienischer Sprichwörter oder sprichwörtlicher Redensarten in den Kontext ein, sondern läßt die Gesprächspartner auch verschiedentlich deren Herkunft und Verbreitung, ihre Bedeutung und anderssprachige Parallelen erörtern.

In seinem ein Jahr später herausgekommenen *Project du livre intitulé De la précellance du langage françois*, auf das Henri Estienne schon in seinen *Deux Dialogues* hingewiesen hatte, will er die Überlegenheit der französischen gegenüber der italienischen Sprache nachweisen. Dabei bedient er sich nicht nur wiederum einer noch gesteigerten sprichwortreichen Ausdrucksweise⁹⁴, sondern benützt auch Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten dazu, den gegenüber dem Italienischen größeren sprachlichen Reichtum des Französischen zu beweisen⁹⁵. Gegen Ende seiner Abhandlung (S. 314–348) findet sich ein längerer Abschnitt, in dem sich Henri Estienne ausschließlich mit weit über 300 Sprichwörtern beschäftigt, die er unter den verschiedensten Gesichtspunkten untersucht, erklärt und kommentiert. Obgleich er einer Reihe von französischen Sprichwörtern ihre griechischen und lateinischen Äquivalente oder Vorbilder zur Seite stellt (S. 324–340), legt er den Haupt-

Adagia vgl. T. C. Appelt, 1942, S. 68–76. Appelt kommt zu dem Ergebnis, daß kein direkter Einfluß des *Libellus* auf die *Adagia* anzunehmen sei.

⁹³ Hier wurde die Ausgabe von Antwerpen 1583 benutzt.

⁹⁴ Z. B. führt er allein in dem 10 1/2 Seiten umfassenden Vorwort "Au Lecteur" (S. 176–186 der Ausgabe von L. Humbert, die Du Bellays *Défense et Illustration* folgt, Paris, o. D. [1941?]) ein lateinisches und drei französische, durch "prouerbe" gekennzeichnete Sprichwörter ein.

⁹⁵ Daß sich Henri Estienne über die Sprichwörtlichkeit oder Nichtsprichwörtlichkeit z. B. der aus den verschiedenen Berufen gezogenen metaphorischen Ausdrucksweisen, die er als Belege des Reichtums der französischen Sprache anführt, klar ist, wird deutlich, wenn er beispielsweise sagt: "Toutesfois je veux encore . . . monstrer comment nostre langage a sceu tirer de ce mestier (i. e. Münzprägen) des façons de parler prouerbiales, qui sont de bonne grace. . ." (S. 276). Oder etwas später: ". . . on dit, 'cela est descrié comme la vieille monnoye', de ce qu'on pourroit dire autrement (mais sans user de phrase prouerbiale): 'cela n'est plus en estime'. . .".

akzent seiner Untersuchung jedoch, schon aufgrund seines Themas, immer auf das französische Sprichwort.

Ähnliche Bemühungen finden sich, wenn auch in geringerem Maße, bei seinen Zeitgenossen⁹⁶. Sie werden besonders von Estienne Pasquier, der sich z. T. stark an Henri Estienne anlehnt, vornehmlich im 8. Buch seiner *Recherches de la France*⁹⁷ fortgesetzt⁹⁸. Kapitelüberschriften wie "Du Prouerbe, Je veux qu'on me tonde, dont userent anciennement nos Peres, & ayeuls, pour signifier une peine" (Buch VIII, Kap. 9, S. 699), "Du Prouerbe, Faire bien la barbe à quelqu'un" (VIII, 10, S. 701), "Faire des Chasteaux en Espagne"⁹⁹ (VIII,17, S. 710), "De quelques prouerbes François tirez des Monnoyes" (VIII,23, S. 719), "Nul n'est Prophete en son pays"¹⁰⁰ (VIII,28, S. 724), "De quelques particuliers prouerbes, & mots dont le peuple use par corruption de langage" (VIII,62, S. 786), um nur einige Titel zu nennen, zeigen, daß sprichwörtliches Material nicht mehr nur im Zusammenhang mit einem Text glossiert oder innerhalb von Sprichwort – und Spruchsammlungen kommentiert wird, sondern um seiner selbst willen innerhalb eines historisch-literarischen Textes in den Mittelpunkt einer Betrachtung rückt. Die Neuigkeit dieses Vorgehens zwingt Pasquier zu einer Apologie seiner Stoffwahl:

"Au demeurant, ie sçay bien que tout ce que i'ay icy discouru dans ce septiesme liure semblera peut-estre à quelques-vns inutile, & de nul effect, comme estant seulement dediée (sic) à la recherche ou des mots, ou des prouerbes, dont les aucuns se changent de iour à autre, & la memoire des autres se pourra perdre par vne longue traite de temps . . ." (VIII,62, S. 787–788)¹⁰¹

⁹⁶ Z. B. bei Lacroix du Maine: *Les Proverbes ou Adages françois, avecques leur interprétation*. (Vgl. Le Roux de Lincy, 1859, I, S. XLII)

⁹⁷ Das 1. Buch der *Recherches* erschien 1560, das 2. 1565, das 1.–6. 1596, das 1.–7. 1611 und alle 10 Bücher 1621. Ab 1665 wurde das Werk wieder in 9 Büchern herausgegeben. Ich zitiere nach der Ausgabe von Paris, 1643, die also 10 Bücher enthält. Daß das 8. Buch der nach 1611 erschienenen Ausgaben das 7. Buch der Ausgabe von 1611 war, kann man noch aus einer Stelle im 62. Kapitel dieses Buches ersehen, an der immer noch steht: ". . . tout ce que i'ay icy discouru dans ce septiesme liure. . .".

⁹⁸ E. Pasquier erwähnt H. Estienne verschiedentlich namentlich, z. B. im 8. Buch, Kap. 23, S. 719: "I'ay ouy dire maintesfois qu'un homme est marqué à l'A. . . Mais par ce que Henry Estienne en son liure de la Precellence de la langue Françoise en a fait estat, ie ne seray marry d'en faire icy mention."

⁹⁹ Vgl. Montaigne, Lexikon Nr. 179.

¹⁰⁰ Vgl. Montaigne, Lexikon Nr. 80.

¹⁰¹ Eine ähnliche Apologie findet sich bei A. Oudin: *Curiositez Françoises. . .*, in der Dedicatio an den Grafen von Waldeck. Das Werk, das hauptsächlich sprichwörtliche Ausdrücke zusammenstellt und kommentiert, erschien zuerst 1640. Die 2. Auflage, Paris 1656, ist im 10. Band des *Dictionnaire historique de l'ancien langage françois* von J. B. de la Curne de Sainte-Palaye. Niort/Paris 1875–1882, S. 203–374, nachgedruckt. Nach dem Nachdruck wird zitiert.

Dabei bleibt er aber von der Berechtigung seiner Themenstellung fest überzeugt:

„Mais au fort ie me persuade que si tous ces Prouerbes, ou paroles ne se perpetuent, pour le moins auray-ie faict ce bien, que la posterité entendra qu'en ce siecle, & par le passé, nous en avons vsé selon les significations que l'ay plus amplement deduites“ (S. 788)

Die starke theoretische Beschäftigung mit sprichwörtlichem Material sowie dessen reiche Verwendung als stilistisches Mittel innerhalb literarischer Texte der Renaissance¹⁰², wofür Rabelais das übersprudelndste Beispiel ist¹⁰³, läßt die von E. O'Kane aufgestellte Behauptung: „... the Renaissance brought a reaction against the popular element in general“¹⁰⁴, in dieser allgemeinen Form als nicht vertretbar erscheinen.

5. Die Sprichwortforschung des 17. bis 19. Jahrhunderts

Erst gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts zeichnet sich mit der französischen Klassik und der Preziosität in stärkerem Maße eine Gegenströmung ab, und die Vorstellung, einen „langage des Halles“ zu sprechen, der für Montaigne Sinnbild einer natürlichen Ausdrucksweise war¹⁰⁵, wird zum Schrecken zumindest jedes galanten Franzosen:

„Vous vous garderez surtout d'user de proverbes et de quolibets, si ce n'est aux endroits où il y a moyen d'en faire quelque raillerie à propos. Si vous vous en serviez autrement ce seroit parler en bourgeois et en langage des halles.“¹⁰⁶

¹⁰² Hinweise über den Gebrauch von Sprichwörtern bei den einzelnen Renaissanceautoren finden sich meist nur innerhalb umfänglicherer literarischer oder stilistischer Untersuchungen über die einzelnen Autoren. So z. B. über die Sprichwörter H. Estiennes bei C. Clément: *Henri Estienne et son œuvre française*. Diss. Paris 1898, S. 149–183 und S. 289–399; oder über diejenigen Noël du Fail bei E. Philipot: *Essai sur le style et la langue de Noël du Fail*. Paris 1914, Teil I, Kap. 2: „Elements populaires“. Einzeluntersuchungen sind selten. Vgl. aber J. Nève: „Proverbes et néologismes dans les sermons de Michel Menot“, *Revue du Seizième Siècle* VII, 1920, S. 98–122; J. W. Hassell, Jr.: „The proverbs and proverbial expressions in the works of Bonaventure Des Périers“, *Journal of American Folklore* 75, 1962, S. 35–57; 77, 1964, S. 53–68. Prof. Hassell plant die Zusammenstellung eines Lexikons der französischen Sprichwörter des 16. Jahrhunderts. Vgl. auch den ausgezeichneten Artikel von V.-L. Saulnier: „Proverbe et paradoxe du XV^e au XVI^e siècle. Un aspect majeur de l'antithèse: Moyen Age – Renaissance“, in: *Pensée humaniste et tradition chrétienne au XV^e et XVI^e siècles*. (Sciences humaines 1), Paris 1950, S. 87–104.

¹⁰³ Zu dem sprichwörtlichen Material bei Rabelais, das noch nicht umfassend bearbeitet worden ist, vgl. z. B. F. W. Smith: „Les proverbes de Rabelais“, *Revue des Etudes Rabelaisiennes* VII, 1909, S. 371–376; L. Sainéan: *La Langue de Rabelais*. 2 Bd., Paris 1922, Bd. 1, Buch 5 und passim; E. O'Kane: „The proverb: Rabelais and Cervantes“, *Comparative Literature* 2, 1950, S. 360–369.

¹⁰⁴ 1950, S. 360.

¹⁰⁵ S. u. S. 91.

¹⁰⁶ *Les Lois de la galanterie*. Anonym 1644. Aufgenommen in den Artikel 16 des ersten Bandes des *Recueil de pièces en prose les plus agréables de ce temps* (1658 oder

Mit ähnlichen Worten charakterisiert Molière in seinen *Femmes savantes* (II,7) die vorherrschende Einstellung seiner Zeitgenossen gegenüber dem Sprichwort:

„ . . . un barbare amas de vices d'oraison,
De mots estropiés, cousus par intervalles,
De proverbes traînés dans les ruisseaux des Halles.“¹⁰⁷

Er distanziert sich aber gleichzeitig von der weitverbreiteten Abneigung gegen eine volkstümliche Ausdrucksweise, indem er in diesem Stück Philaminte, die diese Worte äußert, und ihr Gehabe dem Gelächter des Publikums preisgibt.

Da sich neben Molières Stimme noch viele andere gegen die übertriebene Preziosität erheben, kann man tatsächlich nicht von einer allumfassenden Reaktion gegen das Sprichwort reden, wie es häufig geschieht¹⁰⁸. Für den Fortbestand des Interesses zeugen zahlreiche weitere Sprichwortsammlungen auch des späten 17. Jahrhunderts, wie z. B. die des Fleury de Bellingen¹⁰⁹ oder des Jacques Monsans de Brieux¹¹⁰. Diese und ähnliche Sammlungen waren bis ins 19. Jahrhundert hinein¹¹¹ teils Folge der Beliebtheit der Sprichwörter, teils praktische Grundlage für die auf dieser Vorliebe beruhenden Gesellschaftsspiele, bei denen die Teilnehmer in einer kleinen Theaterszene ein zu erratendes Sprichwort darstellten (*proverbe dramatique*)¹¹² oder sich soweit wie möglich in sprichwörtlichen Wendungen unterhielten (*jeu des proverbes*)¹¹³.

Seit der von Erasmus am Beginn des 16. Jahrhunderts gegebenen Definition eines Sprichwortes, die denjenigen der griechischen und der frühen römischen Paroemiographie glich, spalten sich die ihm folgenden Definitoren in zwei Lager. Eine Gruppe führt die von Erasmus propagierte Anschauung

1660). Zitiert im 9. Band der *Oeuvres de Molière*. Edition der Grands Ecrivains de la France, Bd. 9, Paris 1925, S. 101–102.

¹⁰⁷ *Ibid.*, S. 101.

¹⁰⁸ Falsch ist die von E. O'Kane, 1950, S. 360, vertretene Meinung, die sich auf L. Sainéan, 1922, stützt: „ . . . by the seventeenth century proverbs had disappeared from French literature.“

¹⁰⁹ *L'Étymologie, ou Explication des Proverbes françois*. . . Den Haag 1656. Vgl. Le Roux de Lincy, 1859, I, S. XLIV–XLV.

¹¹⁰ *Les Origines de quelques coutumes anciennes et de plusieurs façons de parler triviales*. . . Caen 1672. Vgl. Le Roux de Lincy, 1859, I, S. XLIV–XLV. Für den Gebrauch des Sprichworts in Frankreich im 17. und 18. Jh. vgl. die Übersicht bei Le Roux de Lincy, 1859, I, S. LXIV–LXXXIV.

¹¹¹ Vgl. die bibliographische Übersicht bei Le Roux de Lincy, 1859, II, S. 566–587 und bei O. E. Moll, 1958, S. 154–158 (17. Jh.), S. 158–162 (18. Jh.), S. 162–174 (19. Jh.).

¹¹² Vgl. C. D. Brenner: *Le Développement du proverbe dramatique en France et sa vogue au XVII^e siècle*. University of California Publications in Modern Philology 20, 1, 1937.

¹¹³ Vgl. C. D. Brenner, 1937, S. 2–3.

fort und versteht unter einem Sprichwort eine "Espèce de sentence, de maxime exprimée en peu de mots, & devenue commune & vulgaire". Bildlichkeit und lehrhafter Charakter des Sprichwortes werden als häufig auftretende Eigenschaften, nicht aber als notwendiges Wesensmerkmal erwähnt: "La *phupart* des proverbes sont figurés. Les proverbes renferment *beaucoup* d'instructions utiles."¹¹⁴

Die andere Gruppe, repräsentiert durch Jean le Clerc¹¹⁵, stellt sich gegen Erasmus:

"... on n'est pas du sentiment d'Erasme, touchant la définition du proverbe . . ."

Diese Opposition gründet sich hauptsächlich auf Übersetzungen, oder Interpretationen der erasmischen Sprichwortdefinition, die an dessen Intentionen weit vorbeigehen:

"... paroemia, dit-il, est celebre dictum, scitâ quapiam novitate insigne: c'est une parole fameuse & remarquable, par quelque agreable nouveauté."¹¹⁶

Die von Erasmus nach sorgfältiger Prüfung des damals zugänglichen Materials mit guten Argumenten abgelehnten Definitionen werden erneut aufgenommen:

"On s'ôtient premierement que le proverbe proprement dit est une sentence morale courte, & qui marque autre chose que ce que les paroles semblent d'abord signifier¹¹⁷; c'est à dire qu'elle doit être exprimée d'une maniere figurée. C'est en quoi le proverbe se distingue de la sentence en général, qui peut être exprimée en termes simples. Telles sont une infinité de sentences qu'on trouve dans les Poëtes, dans les Philosophes & dans les Orateurs, lesquelles on ne peut pas nommer proverbes."

Mit polemischen Unterstellungen wird die Ansicht Erasmus' ad absurdum geführt:

"On ne pourroit pas non plus appeller proverbes les maximes de Mr. de la Rochefoucaut."

¹¹⁴ *Dictionnaire de l'Académie*, 1777, s. v. proverbe.

¹¹⁵ Jean Le Clerc gab von 1703–1713 die *Bibliothèque choisie* heraus, in der er in kleinen Aufsätzen bei seiner Lektüre gewonnene Eindrücke niederschrieb. In dem ersten Band, 1703, S. 380–398, spricht er über seine eigene Ausgabe der Werke von Erasmus von 1703. Die hier wiedergegebenen Zitate stammen aus den Seiten 391–393. Abgesehen von dessen Sprichwortdefinition beurteilt Jean Le Clerc Erasmus sehr positiv.

¹¹⁶ Diese Wiedergabe der erasmischen Definition durch Jean Le Clerc ist typisch für viele andere, die Erasmus' Worte zwar übertragen, am Sinn seiner Aussage aber weit vorbeigehen. Selbst Autoren, die im Gegensatz zu Jean Le Clerc der erasmischen Definition zustimmen, folgen oft nur seinen Worten, nicht seinen Gedanken. Dafür mag eine englische Sprichwortdefinition als Beispiel dienen: "... I am clearly of my Author's Opinion, that a PROVERB is a Celebrated Saying, famous for its remarkable Elegancy, Wit, and Novelty." (Oswald Dykes: *English Proverbs with Moral Reflections*. Zitiert nach B. J. Whiting, 1932, S. 295)

¹¹⁷ Das ist praktisch dieselbe Definition, die sich bei Diomedes und seinen Nachfolgern findet: "aliud significatur, quam quod dicitur". S. o. S. 10.

Begriffe wie "allgemeine Geläufigkeit" und "Volkstümlichkeit", aufgrund derer seit Aristoteles auch unbildliche Aussagen in Form von Sätzen unter dem Begriff "Sprichwort" subsumiert werden konnten, werden überhaupt nicht diskutiert, so daß für Jean Le Clerc jede unbildliche Aussage auch unsprichwörtlich sein muß:

"Mais voici des proverbes; Turdus sibi malum cacat; d'un homme qui donne lui-même le moyen de le perdre; manus manum fricat, une main lave l'autre, &c. Ce sont là des expressions figurées, qui ne sont proverbes que parce qu'elles sont figurées; car si on les prenoit en un sens propre, elles ne le seroient plus."

So gelangt man zu einer endgültigen und krassen Ablehnung der erasmischen Ansichten:

"Erasmus a confondu tout cela, & met une infinité de sentences morales, exprimées en des mots propres parmi ses proverbes."

Die Schärfe dieses Urteils wird schließlich durch eine entschuldigende Erklärung gemildert:

"J'avoué que l'on trouve des passages des Anciens, où ces deux choses sont confondues, à cause de leur ressemblance; mais ce sont des impropriétés, qu'il ne faut pas prendre pour principes, quand il s'agit de donner une définition régulière du proverbe. On pourroit appuyer cela par l'Étymologie des mots paroemia, & proverbium; mais c'est une matière à traiter plutôt en Latin, qu'en François."

In Deutschland wird eine Kompromißlösung von denjenigen Definitoren angestrebt, die zwar nur das *bildliche* Sprichwort als Sprichwort ansprechen, jedoch für das *unbildliche* eine neue Bezeichnung suchen, die nicht an antike Benennungen eines nicht volkstümlichen Satzes erinnert, sondern klanglich an das Sprichwort gemahnt und so den engen Zusammenhang zwischen bildlichem und unbildlichem Sprichwort dokumentiert. So macht Friedrich Peters in seiner Vorrede zu *Der Deutschen Weißheit* folgende Unterscheidung:

"Es ist aber vnter Sprüchen vnd Sprichwörtern ein solcher vnterscheid/ das die Sprüche nur also zu verstehen sind/ wie der klare deutliche Buchstab lautet/ vnd kein ferner nachdencken geben . . .

Die Sprichwörter aber/ die man eigentlich also nennet/ haben ein solche art/ das sie erstlich nach dem Buchstab recht vnd wahr sind/ vnd darnach verblümbter weise weiter außsehen/ Vrsach vnd Anleitung geben schärffer nachzusinnen auff etwas mehr/ das darunter verstanden vnd damit gemeinet wird." ¹¹⁸

¹¹⁸ Hamburg 1604/1605, Blatt II b–III a.

Kapitel II: Die neuere und neueste Sprichwortforschung

1. *Verschiedene Probleme*

Die Auseinandersetzung zwischen der nur die bildliche volkstümliche Aussage als Sprichwort betrachtenden Richtung und derjenigen, die auch die unbildliche Aussage einbezieht, läßt sich bis in die neuere und neueste Zeit verfolgen¹. C. Prantl² teilt das sprichwörtliche Material in "unvollkommene Sprichwörter", d. h. sprichwörtliche Redensarten, "wirkliche oder eigentliche Sprichwörter" und "übergreifende Sprichwörter" (S. 12), die er auch "uneigentliche Sprichwörter" nennt (S. 23). Das übergreifende Sprichwort unterscheidet sich nach ihm vom eigentlichen Sprichwort dadurch, "daß nicht mehr ein schlechthin particularer Anknüpfungspunct gewählt wird, sondern bereits ein dem Allgemeinen näher stehendes Vorkommniß, welches hiermit schon selbst mehrere Particulare unter sich umfaßt, als Träger einer höheren idealen Allgemeinheit auftritt" (S. 21–22). Sätze wie "Alles hat zwei Seiten" sind für Prantl aber "Ein für Alle Mal keine Sprichwörter" (S. 6). Er betrachtet also nur metaphorische Sprichwörter als "eigentliche Sprichwörter"; unbildliche, gleich ob sie volkstümlich sind oder nicht³, sind für ihn Sentenzen. Alle dazwischenliegenden volkstümlichen Aussagen werden als "uneigentliche Sprichwörter" eingeordnet⁴.

An die von Prantl vertretene Meinung schließt sich A. Otto zunächst eng an. Ihm kommen aber, wohl aufgrund seiner eigenen Sprichwortsammlung, die viel Unbildliches enthält, Zweifel an der Richtigkeit des allzu stark eingegengten Prantlschen Systems, so daß er fortfährt: "Allein eben dieser

¹ Ich setze den Beginn der neueren Sprichwortforschung um die Mitte des 19. Jh. an, da sich von diesem Zeitpunkt an die umfangreichen, teils historischen und für die Neuzeit grundlegenden Sammlungen häufen. Daneben entstehen Spezialuntersuchungen zu einzelnen Gattungen (z. B. im afrz. Bereich E. Ebert, 1884, für die Karlsepen; A. Kadler, 1886, für die Artus- und Abenteuerromane; O. Wandelt, 1887, für das Drama; J. Loth, 1895/1896, für die Fabliaux). Auch die Zahl rein theoretischer Werke nimmt zu (z. B. C. Prantl, 1858; P. M. Quitard: *Etudes historiques, littéraires et morales sur les proverbes français et le langage proverbial*. Paris 1860).

² *Die Philosophie in den Sprichwörtern*. München 1858.

³ "... denn daß uns die volkstümliche Verbreitung, wofern solche Sprüche sich derselben erfreuen, sie uns noch nicht als Sprichwörter erscheinen läßt, versteht sich aus dem Obigen von selbst. . .", 1858, S. 24.

⁴ Welcher innere Unterschied jedoch z. B. zwischen dem nach Prantl "uneigentlichen Sprichwort" "Alter schützt vor Torheit nicht" und dem von ihm als Sentenz klassifizierten "Böses Beispiel verdirbt gute Sitten" besteht, ist nicht ersichtlich.

strenge Gesichtspunkt ist ein durchaus einseitiger.“⁵ Zu einer eindeutigen gegenteiligen Meinung entschließt er sich jedoch nicht.

Auch A. Tobler, an den sich E. Fehse eng anlehnt⁶, schreibt, nachdem er eine ganze Reihe bildlicher Sprichwörter zitiert hat:

„Daneben haben wir in großer Zahl Sentenzen, die ohne Vergleich unmittelbar das sagen, was der Beobachtung des Volkes sich als im Weltlauf gewöhnlich, als Lehre für das Verhalten im menschlichen Verkehr ergeben hat.“⁷

Er zitiert darauf Sätze wie „*Privez mal achate*“, die jedoch schon im Altfranzösischen immer wieder in reinen *Sprichwortsammlungen* aufgeführt werden.

Und noch K. Vossler meint, „daß das Sprichwort mehr bedeutet als es in Worten sagt; . . . daß es einen zweiten Sinn hat, neben dem buchstäblichen oder empirischen Sinn des Wortlautes noch einen Hintersinn“⁸.

Selbst diese so einfach scheinende Unterteilung in bildliche und unbildliche Sprichwörter läßt sich keineswegs immer klar durchführen. Eine Mittelstufe bilden z. B. die halbbildlichen Sprichwörter, bei denen Sinngehalt und Wortgehalt in einem Teil des Sprichwortes übereinstimmen, in dem anderen Teil jedoch die Worte ein „Sinnbild“ darstellen, wie in „*La fortune est aveugle*“ (Lex. Nr. 40). Zu diesen halbbildlichen Sprichwörtern gehören u. a. auch alle diejenigen, die eine Eigenschaft oder eine Verhaltensweise mit einem Verwandtschaftsgrad in Verbindung bringen wie „*Couardise est mère de cruauté*“ (Lex. Nr. 25) oder „*L'oisiveté est la mère de tous les vices*“ (Lex. Nr. 69).

Schwierig ist auch die Einordnung derjenigen Sprichwörter, bei denen die Häufigkeit der wörtlichen und der bildlichen Anwendung sich in etwa die Waage hält. So wird „*Aux grands maux les grands remèdes*“ (Lex. Nr. 50) sowohl häufig als rein medizinisches Sprichwort als auch in übertragener Bedeutung verwandt. Bei strikter Einhaltung der These, daß ein Sprichwort bildlich sei, müßte derselbe Satz also in unveränderter Form wechselweise als Sprichwort oder als Sentenz bezeichnet werden.

Die überwiegende Mehrzahl der modernen Sprichwortforscher lehnt die Definition des Sprichwortes als einer unbedingt bildlichen Aussage je-

⁵ 1890, S. XI–XII.

⁶ „Sprichwort und Sentenz bei Eustache Deschamps und den Dichtern seiner Zeit“, *Romanische Forschungen* XIX, 1905/1906, S. 545–594, S. 545.

⁷ 1895, S. XXIV.

⁸ *Die Dichtungsformen der Romanen*. Stuttgart 1951, S. 48. Das Buch ist nach einem Manuskript der gleichnamigen, in München 1925, 1932 und 1937 gehaltenen Vorlesung aus Vosslers Nachlaß herausgegeben worden.

doch ab⁹ und begreifen unter dem Namen "Sprichwort" sowohl bildliche als auch unbildliche Sätze.

Die weitgehende Einigung hinsichtlich dieses einen wichtigen Punktes darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch heute noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten über eine genauere Definition des Sprichwortes bestehen. "There is even some uncertainty concerning the exact definition of the term 'proverb'"¹⁰, ist eine euphemistische Umschreibung, "The definition of a proverb is too difficult to repay the undertaking"¹¹, eine pessimistische Einschätzung dieser Situation.

Worin liegt nun neben der eben behandelten Frage von Bildlichkeit und Unbildlichkeit der Hauptgrund zu dieser Uneinigkeit? Überblickt man einen Teil der Definitionsversuche seit der Renaissance, so fällt auf, daß die Bezeichnung "Sprichwort" und seine Synonyme manchmal allgemein als zusammenfassende Benennung des gesamten sprichwörtlichen Materials¹², manchmal aber auch nur als Bezeichnung eines Teilbereiches dieses großen Gebietes definiert werden¹³. Will man je zu einer akzeptablen Sprichwortdefinition gelangen, so muß man zunächst diese Benennungsschwierigkeit aus dem Wege räumen. Da die überwiegende Zahl der historischen Definitionen die Benennung "Sprichwort" oder dessen Synonyme für eine besondere Untergruppe des Sprichwörtlichen schlechthin wählt und da auch die moderne Forschung dorthin tendiert, empfiehlt es sich, diesem Vorgehen zu folgen. Die Gesamtheit aller sprichwörtlichen Äußerungen müßte man dann als "das Sprichwörtliche" oder als "*sprichwörtliches Material*" bezeichnen, und ein beliebiger Einzelteil des gesamten sprichwörtlichen Materials wäre als "*sprichwörtliche Aussage*" anzusprechen.

⁹ So werden C. Prantl und A. Otto z. B. scharf von O. Crusius und A. Sonny kritisiert. Vgl. A. Sonny: "Neue Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten der Römer", *Archiv für lateinische Lexicographie* 8, 1893, S. 483–494, S. 483.

¹⁰ G. Frank, D. Miner, 1937, S. 1.

¹¹ A. Taylor: *The Proverb*. Reprint (der Ausgabe Cambridge 1931) and Index to the Proverb. Copenhagen and Hatboro 1962, S. 3.

¹² Daß z. B. Erasmus mit seiner *Paroemia*-Definition ganz ohne Zweifel eine Definition nicht nur eines Teilbereiches, sondern des gesamten sprichwörtlichen Materials hat geben wollen, geht aus zwei Anzeichen deutlich hervor: Eines der beiden von ihm zur Illustration seiner *Paroemia*-Definition angegebenen Beispiele, "Quis aberret a foribus", ist kein reines Sprichwort (über seine Einordnung in das sprichwörtliche Material s. u. S. 73) und auch in seiner Sammlung der *Adagia* selbst, die durch die *Paroemia*-Definition eingeleitet wird, führt Erasmus viele sprichwörtliche Redensarten, Vergleiche etc. auf. In der neueren Sprichwortforschung verwendet z. B. A. Taylor, 1962, den Begriff "proverb" als Bezeichnung des gesamten sprichwörtlichen Materials (s. u. S. 33).

¹³ Dies ist bei all denjenigen Sprichwortforschern der Fall, die unter dem Begriff "Sprichwort" und dessen Synonymen einen in sich geschlossenen Satz verstehen, d. h. bei der überwiegenden Zahl der Definitoren (z. B. J. Le Clerc, F. Peters, etc.). Über die umfassende Bedeutung des Adjektivs "sprichwörtlich" vgl. B. J. Whiting: "Some current meanings of 'proverbial'", *Harvard Studies and Notes in Philology and Literature* 16, 1934, S. 229–252 (zitiert: 1934 a).

Die Definition des gesamten sprichwörtlichen Materials muß sich bei der Weite des abzusteckenden Feldes naturgemäß neutraler oder begrifflich dehnbarer Vokabeln bedienen, damit sowohl grammatikalisch offene (Redensarten etc.) als auch geschlossene Formen (Sprichwörter etc.) ohne weitere Zusätze darin begriffen sind. So wählt z. B. Erasmus zur Charakterisierung der *Paroemia* eine sehr umfassende Vokabel: "*Paroemia est . . . dictum*"¹⁴. "*Dictum*" kann jede Äußerung, alles kurz Gesagte bezeichnen¹⁵, sei es nun ein vollständiger Satz oder nur eine Redewendung. Diese weitgreifende Definition wird durch den die Volkstümlichkeit hervorhebenden Zusatz "*celebre*" eingengt: "*Paroemia est celebre dictum . . .*"¹⁶.

Das schon in den ältesten griechischen Definitionen auftauchende und seither ständig wiederholte Merkmal der Verbreitung im Volk wird auch von der Mehrzahl der modernen Sprichwortforscher vorerst noch als "das einzige Kriterium"¹⁷ zur Bestimmung sprichwörtlichen Materials angesehen:

"Die *conditio sine qua non* bleibt aber für die Aufnahme sei es einer Redensart, sei es eines ganzen Satzes, in jedem Fall die Verbreitung im Volke oder wenigstens in weiten Kreisen desselben."¹⁸

Die häufig vertretene These, zur Volkstümlichkeit gehöre auch die Entstehung im Volke, ist meiner Meinung nach abzulehnen, solange man sich dabei – meist sehr verschwommen – das Volk als kollektiven Autor vorstellt¹⁹. Die Entstehungsart einer sprichwörtlichen Aussage, sei diese nun der Literatur entlehnt, mündlich von einem Individuum geprägt und von der Allgemeinheit übernommen, oder langsam und unter zahlreichen Änderungen im Volksmund heimisch geworden, spielt überhaupt keine Rolle für dessen Einordnung als sprichwörtliches Material. Entscheidend ist, daß "sich gewissermaßen das Volk selbst als den Schöpfer betrachtet"²⁰.

¹⁴ S. o. S. 20.

¹⁵ Schon in der Antike wird "*dictum*" als kurze Äußerung der "*narratio*", der längeren Erzählung, gegenübergestellt (so z. B. bei Quintilian: *Institutio oratoria* VI, iii, 37).

¹⁶ In England wird das "*celebre dictum*" des Erasmus, dem unsere "sprichwörtliche Aussage" entspricht, durch "an old(e) sayd(e) saw(e)" wiedergegeben und zwar schon 1528 von Thomas More in dem *Dialogue Concerning Tyndale* und 1565 im *Thesaurus Linguae Romanae & Britannicae* von Thomas Cooper (die Belege finden sich bei B. J. Whiting, 1932, S. 291–292).

¹⁷ A. Sonny, 1893, S. 483, nach O. Crusius.

¹⁸ A. Otto, 1890, S. XIII.

¹⁹ Vgl. zu diesem Problem B. J. Whiting: "The Origin of the Proverb", *Harvard Studies and Notes in Philology and Literature* 13, 1931, S. 47–80. Die Möglichkeit einer individuellen Entstehung einer sprichwörtlichen Aussage wird von Whiting zu scharf abgelehnt (bs. S. 53–56). Ebensowenig wie man eindeutig von einer kollektiv volkstümlichen Entstehung des sprichwörtlichen Materials sprechen kann, läßt sich dieses umgekehrt schlechthin als "gesunkenes Kulturgut" bezeichnen, wie es Karl Vossler, 1951, S. 46, getan hat. Vgl. dazu auch A. Taylor, 1962, S. 3–5.

²⁰ So hat sich A. Otto, 1890, S. XX, einmal in anderem Zusammenhang sehr glücklich ausgedrückt. Ähnlich bei B. J. Whiting, 1931, S. 48: "It is a statement which any

Diese Anschauung kommt auch den tatsächlichen Möglichkeiten der Sprichwortforschung entgegen, die es einem in der Mehrzahl aller Fälle verbieten, den Ursprung einer sprichwörtlichen Aussage und die Art, wie diese verbreitet wurde, festzustellen.

So kann uns zunächst die von A. Taylor gegebene Definition: ". . . a proverb (im Sinne von: eine sprichwörtliche Aussage) is a saying current among the folk" als vorläufige Grundlage zur weiteren Unterteilung des sprichwörtlichen Materials dienen²¹.

2. Die Unterteilung sprichwörtlichen Materials in der neueren und neuesten Forschung

Ansätze zu einer Gliederung sprichwörtlichen Materials waren, wie wir gesehen haben, schon sehr früh gemacht worden, wurden aber nur gelegentlich verfolgt. Die neugewonnenen Benennungen wurden keineswegs konsequent auf die durch sie bezeichneten Kategorien sprichwörtlichen Materials angewandt.

Obleich man neben der sprichwörtlichen Redensart auch den sprichwörtlichen Vergleich als separate Gruppe gewissermaßen erfüllte, konzentrierten sich die Definitionen auf das eigentliche Sprichwort. Die vage erfüllten und von vielen Autoren gar nicht eigens benannten Nebengruppen des Sprichwortes wurden häufig nicht primär aus wissenschaftlichem Interesse, sondern lediglich aus praktischen Gegebenheiten von diesem abgetrennt. So schreibt z. B. Friedrich Peters²²:

"Weil denn hie volstendige gemeine Lehrsprüche vnnnd Sprichwörter verzeichnet/ als sind auß derselbigen Vrsach nicht mit hinan gehengt solche Rede/ die keinen vollkommen Sinn oder Verstand geben/ oder die nur auff ein einzeln Person gehen/ vnd nicht in gemein hin auff alle oder auff viele geredt werden: als wenn man sagt: Aus der Lungen reden: das muß versalzen: Den Baum auff beiden Achseln tragen: hinter dem Berge halten: Mit halber Ehr davon kommen: Vnter einer ungekehrten Banck finden: Vnd dergleichen vnzehlich viel mehr",

womit er aus seiner Sammlung von Sprüchen und Sprichwörtern die sprichwörtliche Redensart ausschließt, ohne diese näher zu bezeichnen.

Ebenso klammert er den sprichwörtlichen Vergleich aus:

"Item: Er bestehet/ wie die Butter an der Sonnen: Er gehet drumb her/ wie die Katze umb einen heissen Brey: Er helt/ wie ein zubrochen Armbrust: Er stehet auff seinen Worten/ wie der Peltz auff seinen Ermeln: Er stehet/ wie der Hase bey der Paucken: Es bekömpft ihm/ wie dem Hunde das Graß/ etc."

might have made, and those who did not make it feel that it expresses their own experience and judgement!"

²¹ 1962, S. 3. Im Grunde besagt diese Definition von Taylor nichts anderes als das erasmische "Poroemia est celebre dictum. . .".

²² 1604/1605. Die folgenden Zitate finden sich auf Blatt III a–III b der Vorrede.

Dieses Vorgehen wird damit begründet, daß diese Äußerungen entweder nicht grammatikalisch geschlossen oder nicht lehrhaft seien:

„Denn diese vnd dergleichen alle sind nur Metaphoricae Phrases oder verblümte Wort/ nicht gemeine volständige morales oder proverbiales sententiae, oder lehrhafte Sprüche/ sind auch derwegen hie gar außgelassen/ wie sie denn auch vnter die Sprüche oder Sprichwörter nicht mögen gezehlet werden.“

Versuche einer systematischeren Einteilung und einer Definition der einzelnen Untergruppen des sprichwörtlichen Materials wurden erst in neuerer Zeit unternommen. Wenig geglückt ist dieser Versuch bei B. J. Whiting, einem der produktivsten Sprichwortkollektoren unserer Zeit. In seinen zahlreichen Arbeiten unterteilt er das von ihm gesammelte sprichwörtliche Material in "proverbs", "sententious remarks" und "proverbial phrases", wobei er die "proverbial comparisons" von den übrigen "proverbial phrases" absondert. Die von Whiting gegebene Definition der einzelnen Gruppen ist alles andere als ausreichend. So charakterisiert er "proverbs" als "sayings which are, or appear to be, popular in origin, or which have become thoroughly popular in use"²³.

Sprichwörter können also nach Whiting volkstümlicher oder auch gelehrter Herkunft sein, wenn sie nur allgemein verwendet werden, "volkstümlich im Gebrauch" sind. Diese Aussage über das Sprichwort stimmt mit der Meinung der meisten Forscher überein, ist jedoch nicht sehr umfänglich²⁴.

Unsinnig erscheint die Einführung der Gruppe der "sententious remarks" in das sprichwörtliche Material, und zwar aus zweierlei Gründen: Zunächst einmal läßt sich, wie schon gesagt, der Unterschied zwischen volkstümlicher oder gelehrter Herkunft kaum wirklich feststellen. Diese Schwierigkeit hat auch Whiting selbst erkannt: "It is sometimes very hard to distinguish between a proverb and a sententious remark."²⁵ Schwerwiegender als dieser Grund ist jedoch die Tatsache, daß Whiting, vorausgesetzt, er könnte tatsächlich nach volkstümlicher und gelehrter Herkunft klar unterscheiden, diejenigen Aussagen gelehrter Herkunft, die hinsichtlich ihrer Verwendung volkstümlich sind (popular in use), in die Gruppe der "proverbs" einordnet. Somit bestünde die Gruppe der "sententious remarks" nur noch aus denjenigen Aussagen gelehrter Herkunft, die hinsichtlich ihrer Anwendung *nicht volkstümlich* sind²⁶. Sie hätten daher keine Berechtigung mehr, als sprichwörtliches Material angesehen zu werden.

²³ B. J. Whiting: *Chaucer's Use of Proverbs*. Harvard Studies in Comparative Literature 11, Cambridge 1934, S. viii (zitiert: 1934).

²⁴ An anderer Stelle (1932, S. 302) hatte Whiting schon eine wortreichere Definition des Sprichwortes gegeben. Die Zusätze erwähnen aber hauptsächlich mögliche Erscheinungsformen, nicht nötige Charakteristika des Sprichwortes, so daß sie in einer konzentrierten Definition fehlen könnten.

²⁵ B. J. Whiting, 1934, S. viii.

²⁶ Diese Annahme scheint durch eine Bemerkung Whittings an anderer Stelle (1932, S. 306) bestätigt zu werden, an der er sagt: "A sententious remark is a piece of wisdom which has not crystallized into specific current form."